

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte ober deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haasenstejn u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 17.

Mittwoch den 21. Januar 1903.

XXI. Jahrg.

Die Dauerfizierung im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Unsere Sozialdemokraten und unsere freisinnige Vereinigung können sich in bezug auf ihre Obstruktions-Ausdauer vor ihren österreichischen Kollegen verheeren, von denen sie anscheinend den „guten Ton“ gelernt haben. Donnerstag begann die erste Sitzung nach der Weihnachtsfeier im österreichischen Abgeordnetenhaus und Sonnabend Abend um 5 Uhr wurde sie nach 54stündiger Dauer geschlossen. Nachdem man sich bis Sonnabend 1/4 Uhr nachmittags ausschließlich mit allen möglichen Dringlichkeitsanträgen der tschechischen Obstruktion, mehr aber noch mit Schimpfereien, Effen, Trinken und Schlafen und dem üblichen Höllenspektakel die Zeit vertrieben hatte, konnte man gegen 4 Uhr erst infolge eines Kompromisses der Parteien in die eigentliche Tagesordnung einreten: die erste Lesung der Brüsseler Zuckerkonvention. Kulbr (Gzeche) erklärte, es bestehe die Voraussetzung, daß England, dem die Brüsseler Konvention freie Hand lasse, den Brämienszucker seiner Kolonien nicht mit Strafzöllen belegen werde. Dann aber sei die ganze Konvention für Oesterreich nur eine Falle gewesen, wie weit es auf die Bundesgenossenschaft weise, wie weit es auf die Bundesgenossenschaft weise, wie weit es auf die Bundesgenossenschaft weise. Redner verweist auf den deutschen Zolltarif, der seine Spitze direkt gegen Oesterreich richte. Abg. Jaworski erklärte, der Polenklub werde seine Haltung von der Vorlage über die Verteilung des Kontingents abhängig machen, da die Zuckervorlagen ein ganzes Bild. Redner besprach die Gefahren, die sich aus der Brüsseler Konvention für Galizien ergeben können, indem er die große Bedeutung dieser Industrie für Galizien betonte und bemerkte, nicht eine einzige Stimme werde sich im Polenklub für die Vorlage erheben, wenn man nicht sicher sei, daß die galizische Zuckerindustrie hierbei keine Gefahr läuft. Dann folgte Vertagung. Die nächste Sitzung wird noch befristet: In der Nacht zum Sonnabend waren die Galerien voll. Erst waren es Leute, die aus dem Theater kamen, später Ballbesucher, die Herren im Frack, die Damen in

großer Toilette. Nach Mitternacht sind in alle anderen Vergnügenslokale geschlossen. Da tönt von der Galerie der Ruf: „Dobrou noc, pans Choc!“ (Gute Nacht, Herr Choc!) Die Ordner eilen auf die Galerie und entfernen die Ruhestörer.

Vom Donnerstag nachmittag bis Sonnabend früh leitete Vizepräsident Kaiser ununterbrochen die Verhandlungen. Am Sonnabend früh sprach der Gzeche Kiojac über das Wahlrecht, um seine Stimme zu schonen, in reinstem Flüsterton, sodaß er nicht einmal den zunächst Sitzenden vernehmlich war. Um sich zu vergewissern, daß er wirklich sprach, mußte Vizepräsident Kaiser ihn unausgesetzt durch das Obernals beobachten.

Politische Tageschau.

Wie heute verlautet, wird der Fall Löbning nicht zum Gegenstande einer parlamentarischen Aktion gemacht werden. Die Parteien des Abgeordnetenhauses werden sich damit begnügen, daß der Finanzminister auf Anregung irgend eines Redners Veranlassung nimmt, ausführliche Auskunft zu erteilen.

Der württembergische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht den Etatsentwurf für 1903—1905. Derselbe zeigt ein weniger glanzvolles Bild als seit Jahren. Der Staatsbedarf beträgt für beide Jahre zusammen 184 Millionen Mk., d. h. 6 Millionen Mk. Mehrerfordernis. Die Einnahmen betragen 175 Millionen Mk., der Fehlbetrag 8,8 Mill. Die Regierung schlägt vor, zur Vermeidung einer Steuererhöhung ausnahmsweise eine Anleihe zu machen. Die Vorlage führt aus, die Finanzlage gebe trotzdem keinen Anlaß zu weiteren Vorparnissen. Wenn die wirtschaftliche Lage und das Verhältnis zum Reich sich wieder bessert, werde auch der Staatshaushalt wieder in normale Bahnen kommen. Die Beziehungen zum Reich zeigen eine sehr unerwünschte Mehrbelastung Württembergs. Gelingt es nicht, eine weitergehende Belastung der Bundesstaaten mit ungedeckten Matrikularbeiträgen, als sie für 1902 erfolgte, hintanzuhalten, so würde dadurch die Lage des württembergischen Staatshaushalts auf das empfindlichste berührt und zur Ausleichung dieser Mehrbe-

lastung nachträglich zu einer weiteren Erhöhung des Anleihebedarfes geschnitten werden müssen.

In Wien haben in einer Sonntag Vormittag abgehaltenen Versammlung die Schneidergehilfen der Herrenkleiderkonfektionsbranche beschlossen, in den Ausstand zu treten. — Vom Montag wird berichtet: Eine von mehreren hundert arbeitslosen Schneidergehilfen besuchte Versammlung erklärte sich mit den ausländischen Schneidergehilfen der Herrenkonfektionsbranche solidarisch.

Die französische Kammer begann am Montag die Generaldebatte über das Budget 1903. Massaban richtet eine Anfrage an die Regierung über die Mittel, die sie anzuwenden gedenkt, um im Budget 1903 das Gleichgewicht herzustellen. Der Redner greift die Finanzpolitik der Radikalen an und erhebt Einspruch gegen die dauernden Defizits und die neuen Steuern. (Beifall auf der Rechten.) Deschanel spricht sich für die Politik des weissen Fortschrittes aus, gegen die Revolution, für das Uebergewicht der Zivilgewalt in religiösen Fragen, gegen jeden Gedanken einer Revolution und gegen die Einmischung des Staates in Fragen des Glaubens. Er erhebt ferner Einspruch gegen die gegen das Heer gerichtete Campagne gewisser sozialistischer Blätter. (Lebhafte Beifall im Zentrum und auf der Rechten.) Hinsichtlich der auswärtigen Politik hebt Deschanel hervor, daß Frankreich keine Ausdehnung des Kolonialbesitzes wolle, sondern daß es eine Politik des Friedens und der Würde wünsche. Er spricht gegen die internationale Politik. (Eruenter Beifall bei dem Zentrum und auf der Rechten.) Er erhebt ferner Einspruch gegen die Versäumnisse, der Dreißigster sei das notwendige Gegengewicht gegen den französischen Chauvinismus, und fügt hinzu, Ferry und Gambetta hätten den Mexikalismus bekämpft, aber sie hätten niemals gemeinsame Sache mit denen gemacht, welche die nationalen Forderungen aufgegeben hätten. (Eruenter Beifall im Zentrum und auf der Rechten. Die Linke erhebt heftigen Widerspruch und nennt den Redner den „Judas des Nationalismus.“) Deschanel schließt mit Aufforderung an die Journalisten, welche weder die Reaktion noch die

Revolution wollen, eine offene klare Politik zu treiben. (Lebhafte Beifall im Zentrum und auf der Rechten.) Alle Mitglieder der Fortschrittspartei, Ribot und Méline an der Spitze, drücken dem Redner die Hände und bereiten ihm, als er die Tribüne verläßt, eine Ovation. D'Estournelles erklärt, er vermöge sich den Ideen Deschanels über die innere und äußere Politik nicht anzuschließen. Auf das Budget übergehend bemerkt Redner, die hauptsächlichste Ursache des Defizits sei der „bewaffnete Friede.“ Alle Welt wisse das, niemand aber wage es einzugehen; man müsse aber den Mut haben, es anzuerkennen. (Beifall links, Lärm rechts.) Der „bewaffnete Friede“ verschlinge 54 Prozent der Hilfsquellen Frankreichs. Redner erklärt ferner, er sei kein Gegner der Kolonialpolitik, diese dürfe aber keine Eroberungspolitik sein. Frankreich sei durch seine Kolonialpolitik gezwungen, seine Flotte zu vermehren, um seine Kolonien gegen England und Deutschland zu verteidigen. Andererseits habe das Bündnis Frankreichs mit Rußland nicht die Ergebnisse gebracht, die man erwartete, und weder die auswärtige Politik Frankreichs ändern können, noch seine Rüstungen gemindert. D'Estournelles erhebt weiter Einspruch gegen die systematische Politik des Abwartens und Schweigens, die England gestattet habe, in Afrika seine Herrschaft von Cairo bis zum Kap auszudehnen, und die Frankreich die Schmach von Fashoda bereitet habe. Redner tritt dann für eine aufrichtige Politik des Friedens ein und wiederholt schließlich, daß mit den Lasten des „bewaffneten Friedens“ weder eine Finanzpolitik, noch Sozial- und Kolonialpolitik möglich sei. (Lebhafte Beifall links.) Die Presse hat protestiert im Namen der Sozialisten gegen die Ausführungen Deschanels. Die Sozialisten würden niemals erlauben, daß man ihren Patriotismus in Zweifel ziehe. (Anhaltender Beifall auf der äußersten Linken.)

Der König von Serbien wird sich mit seiner Gemahlin am 12. Februar, dem Todestage Milans, nach Kruschdol an dessen Grabstätte begeben. — Die serbische Skupschtina ist geschlossen worden.

Kontesse Ruscha.

Ein Roman von D. E. K. E. E.

(25 Fortsetzung.)

„Wäre es nicht besser, wir reisten über Prag oder Wien-München nach Straßburg? Man könnte uns in Preußen Schwierigkeiten bereiten.“
„Du hast recht. Wir reisen über Wien-München.“
„In Wien werden wir unsere Verbündeten begrüßen. Ah, endlich ist der Tag gekommen — revanche pour Sadowa!“
Mit einem eigenen, drückenden Gefühl hörte Ruscha die Ausbrüche kriegerischer Begeisterung bei den beiden. Jetzt war jede Hoffnung für sie, sich der lästigen Fessel der Verlobung mit Henry zu entledigen, geschwunden. Sie durfte sich in dieser Stunde nicht von ihrer Familie trennen, die auf Seite Frankreichs stand. Sie mußte jede Hoffnung auf Vereinigung mit Ferdinand aufgeben, standen doch ihr Bruder und er, der Geliebte, in zwei feindlichen Lagern.
Das Schicksal hatte gegen sie entschieden und mit schmerzhaftem Herzen beugte sie sich schweigend diesem Schicksalspruch. Auch dachte sie groß genug, hinter dem bevorstehenden Kampfe zweier Nationen ihr eigenes höheres Geschick zurücktreten zu lassen. Größeres, höheres stand jetzt auf dem Spiele, als das Geschick eines liebenden Herzens.
Auch der Marquis hatte Briefe und Zeitungen aus Paris erhalten, welche den nahen, bevorstehenden Ausbruch des Krieges ankündigten. Der französische Gesandte Desnotti war in Ems vom König von Preußen nicht mehr empfangen worden. Von Berlin aus war diesem Nichtempfang des franzö-

sischen Gesandten eine symptomatische Bedeutung beigelegt worden. In der preussischen und französischen Presse wurde in den heftigsten Worten gekämpft und die chauvinistischen Kriegslustigen Kreise in Paris forderten in energischen Worten Genugthuung für den „Schimpf“, der angeblich ihrem Gesandten durch König Wilhelm zugesagt sein sollte.

In der deutschen Presse loberte die Begeisterung empor und übertrug sich auf das ganze deutsche Volk.

Ein Zurück gab es auf beiden Seiten nicht mehr. Die Waffen mußten zwischen den beiden Nationen entscheiden. Wie 1866 es sich für Preußen um die Vormacht in Deutschland gehandelt hatte, so handelte es sich jetzt für Frankreich und Deutschland um die Vormachtstellung in Europa.

Die Waffen sollten entscheiden! — Sehr beflürzt war die Marquise. Namentlich die rasche Abreise ihres Sohnes wollte ihr nicht gefallen.

„Könntest Du nicht noch einige Tage hier bleiben,“ sagte sie mit einem flehenden Blick nach Ruscha, als wollte sie deren Hilfe erbitten. „Bleibst Du nicht dann der Priester Eure Hände vereinigen...“

Ruscha erschrak. Sie sah es in Henrys Augen freudig und leidenschaftlich aufblitzen. „Unmöglich!“ rief sie hervor.

„Weshalb unmöglich?“ In der Marquise forst. „Ungewöhnliche Umstände entschuldigen eine solche rasche Heirat. Was meinen Sie, Stanislaus?“

„Ich denke, wir können diese Heirat aufschieben, bis wir alle wieder in Frankreich sind,“ entgegnete dieser. „So rasch wird der Ausmarsch nicht erfolgen, als daß Henry

nicht noch einige Tage Urlaub erhalten könnte.“

„Ja, das glaube ich auch,“ entschied der Marquis. „Auch mir widerstrebt es, hier in Preußen die Heirat vollziehen zu lassen. Ich denke, wir finden uns alle wieder in Paris zusammen, dann läßt sich alles ordentlich vorbereiten.“

Ruscha atmete auf. So war doch wenigstens noch Zeit gewonnen, und während dieser Zeit konnte sich noch manches ereignen, was die ihr verhasste Verbindung verhinderte.

Am Abend desselben Tages schon reisten die beiden jungen Offiziere ab, voll von Begeisterung für den Krieg. Sie sahen sich schon als Sieger in Berlin einziehen, sie sahen das übermüthige Preußen schon gedemüthigt vor Frankreich im Stau liegen, und glaubten, die Zeiten des großen Napoleon würden wiederkehren und der Ruffe auf Frankreichs Thron würde ebenso wie der große Oheim der Gebieter der Welt werden.

Nach einigen Tagen reisten auch der Marquis, die Marquise und Ruscha nach Frankreich ab. Bereits war die Mobilmachung des preussischen Heeres und der mit ihm verbündeten Truppenkontingente der anderen deutschen Staaten ausgesprochen und ein lebhafter Truppenverkehr herrschte auf den deutschen Eisenbahnen.

Mit Erstaunen bemerkten die Reisenden, deren Fahrt oft durch Truppentransporte unterbrochen wurde, die hellemporlodende, patriotische Begeisterung des deutschen Volkes und der deutschen Soldaten. Da war von Kleinmuth nicht die Rede; jeder glaubte an den Sieg über den französischen „Erbsind“ und wenn man auch nicht auf einen raschen Sieg hoffte, so war man doch entschlossen,

alle Kräfte daranzusetzen und die Waffe nicht eher aus der Hand zu legen, bis der Sieg errungen war.

Wie Sturmesebrausen ging es durch das deutsche Volk. Mächtiger und gewaltiger, als jemals. Selbst der geringste Mann fühlte, daß in diesem Kampfe die höchsten Güter Deutschlands auf dem Spiele standen.

Mit tiefem Ernst blickte Ruscha auf diese patriotische Begeisterung, auf diese patriotische, einmüthige Hingabe einer ganzen Nation an einen hohen, idealen Zweck. War das noch dasselbe Volk, welches sie vor einigen Jahren noch anders, in sich gespalten, im Kampfe mit sich selbst gesehen hatte? Alle inneren Parteien schienen vergessen, alle Zwietracht der einzelnen Staaten begraben, nicht mehr ein loserer Bund einzelner Staaten, einzelner Völkerschaften war dieses Deutschland, sondern ein einziges, großes Volk, das wie ein Mann sich mit gewappneter Hand erhob, um den Unbill des alten Erbfeindes abzuwehren!

Auf einer kleinen Station in Mitteldeutschland erlitt der Zug eine mehrstündige Unterbrechung. Mehrere Truppenkontingente mußten vorübergelassen werden, welche hier auf der kleinen Station etwa eine Stunde anhielten, um die Soldaten zu verpacken. Die ganze Einwohnerschaft des Städtchens war auf dem Bahnhof versammelt. Ein großes Fest war errichtet, in dem die Frauen und Mädchen aus der Stadt den Soldaten warmes Essen, Bier, Wein und Kaffee reicheten. Ein Herrenkomitee mit dem Marquisrat an der Spitze empfing jeden ankommenden Truppenkontingent und führte die Offiziere in den Speisesaal zu der bereits gedeckten Tafel. Die Menge begrüßte jeden

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1903.

Am Freitag Abend um 7 Uhr fand im Kabinettssaal des Königl. Schlosses bei Herrn Majestäten eine Tafel zu Ehren der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt. Hierbei saßen die Majestäten einander gegenüber, und zwar die Kaiserin zwischen dem Prinzen Heinrich und dem Prinzen Friedrich Leopold, der Kaiser zwischen dem Vizepräsidenten Graf Lanza und von Söygen-Mariä. Sonnabend Abend hatte der Kaiser nach dem Diner noch eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow. Gestern Morgen unternahm Se. Majestät eine Ausfahrt. Hierauf fand die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Gestern Abend war bei Ihren Majestäten Familienfest, an welcher Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Marg von Baden, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert theilnahmen. Heute Morgen unternahmen beide Majestäten einen Spaziergang im Tiergarten. Später hörte Se. Majestät den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimen Oberregierungs-raths von Valentini. Zur heutigen Frühstückstafel sind geladen: Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Marg von Baden, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen.

Der Empfang der Präsiden des Landtages beim Kaiser währte nach dem „Lokalanz.“ ganz kurze Zeit. Der Kaiser drückte sein Bedauern aus, daß die Kaiserin die Herren nicht empfangen könnte. Die Politik verhielt er mit keinem Wort.

Aus Athen wird gemeldet, daß der deutsche Kaiser dem Könige den bevorstehenden Besuch des deutschen Kronprinzen in Athen anzuzeigen lieh.

Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten Roosevelt schon wieder eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Der deutsche Geschäftsträger Graf v. Dönhoff überreichte am Sonnabend in Newyork im Anitrate des deutschen Kaisers dem Präsidenten Roosevelt ein Exemplar des Werkes „Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen“, dessen Mittelblatt ein vorzügliches Bild Kaiser Wilhelms zeigt. Roosevelt drückte seine Freude über das Geschenk aus und ließ dem Kaiser seinen herzlichsten Dank für diese Aufmerksamkeit übermitteln.

Der Bundesrath hat für die freigeordnete Stelle eines Rathes beim Reichsgericht in Leipzig den Kammergerichtsrath Specht in Berlin vorgeschlagen.

Der Zentrumsbag. Graf Brehsing wird, wie Abg. Pichler in einer Zentrumsversammlung in Blattling erklärte, nicht wieder zum Reichstag kandidiren. Graf Brehsing ist für Degendorf in einer Erbschaft für den Vauernbinder Nahinger gewählt worden. Als Zentrumskandidat ist jetzt der Landtagsabg. Hinterwiesler in Aussicht genommen.

Ein Komitee der Zentrumspartei für Berlin und Umgegend ist nach der „Serm.“ begründet worden.

Der nationalliberale Reichstagsabg. für Hamm-Soeff, Schulze-Steinen, hat nach

Zug mit begeistertem Durrah und dem Gesang der Wacht am Rhein, und die Soldaten stimmten mit in den Gesang ein, die Musikkapellen spielten, die Glocken läuteten, Reden wurden gehalten, und auf Deutschland, auf das tapfere deutsche Heer, auf den Sieg manches Glas geleert.

Der Marquis sah mit seiner Gattin in dem Winkel des kleinen Damenwartezimmers, welches den Reisenden von dem Stationschef eingeräumt war. Sie wollten nichts von dem freudigen Tumult da draußen sehen und hören. Der Gesang, die Begeisterung des Volkes und der Soldaten schnitt ihnen schmerzhaft in die Seele, eine trübe Ahnung dümmerte in ihnen auf, daß der rasche Siegeszug der französischen Armee nach Berlin doch nicht so leicht zu erkämpfen sein werde. Man hatte es nicht nur mit der preussischen Armee, sondern mit dem gesamten deutschen Volke zu thun.

Ruscha stand an dem einzigen Fenster des kleinen Zimmers und blickte in ernstem Sinnen auf die Menge, welche auf dem Bahnsteig auf- und abwogte.

Ein neuer Zug lief in den Bahnhof ein. Dieses Mal war es ein Dragonerregiment — Garde-Dragonen aus Berlin, die von der Menge stürmisch begrüßt wurden.

Die Dragoner sprangen aus den Wagen und eilten nach dem Speisestell. Die Offiziere fanden eine Weile auf dem Bahnsteig, dann begaben sie sich in den Speisestall des Bahnhofgebäudes. Ein Offizier blieb noch zurück, die Schärpe, welche er quer über die Brust trug, bezeichnete ihn als den Adjutanten des Regiments. Er schien an die Wachtmeister einige Befehle zu erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

ber „Voss. Btg.“ endgültig erklärt, für den Reichstag nicht mehr kandidiren zu wollen.

Eine Städtekonferenz soll im September gelegentlich der deutschen Städteausstellung in Dresden veranstaltet werden. Es sollen die durch Aufhebung der Oktrois berührten städtischen Interessen erörtert werden.

Die „Nordd. Allg. Btg.“ schreibt: „Nachdem das Gesetz vom 6. Januar, wodurch die Zuckersteuer-Gesetzgebung mit dem Brüsseler Vertrag vom 15. 3. 02 über die Behandlung des Zuckers in Einklang gesetzt ist und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde, ist die deutsche Ratifikationsurkunde zu diesem Vortrage vom 15. 1. durch den kaiserlichen Geschäftsträger in Brüssel im belgischen Ministerium des Aeußern niedergelegt worden.“

Die Verhandlung gegen Professor Hans Delbrück wegen Verleumdung des deutschen Ostmarkenvereins findet am 20. Januar statt.

Wegen fahrlässigen Verschuldens der Strandung des Dampfschiffes „Wittelsbach“ auf dem Halsklo-Wiff ist, wie dem „Lokalanz.“ aus Kiel gemeldet wird, der Kommandeur des Schiffes Kapitän zur See Wallmann vom Kriegsgericht des ersten Geschwaders zu drei Wochen Stubenarrest verurtheilt worden. Die Beschädigung des Schiffes soll an 100000 Mk. Kosten verursachen.

Bremen, 17. Januar. „Voesmanns Telegraphisches Bureau“ meldet: „In Kreisen, die der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd“ nah stehen, wird das Netto-Ergebnis des letzten Jahres auf 15—16 Millionen geschätzt; eine endgültige Feststellung ist jedoch nicht vor Ende Februar zu erwarten.“

Wetzlar, 16. Januar. In einer heute abgehaltenen Versammlung der ausständigen Arbeiter des Stahlwalzwerkes Wehbach der Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft „Friedrichshütte“ wurde den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit anheimgestellt. Die Werkverwaltung hat alle Forderungen abgelehnt.

Dresden, 16. Januar. Zum Unterzeichner der Sühne des Kronprinzen, welche Stellung bis Anfang Dezember Girou bekleidet hatte, ist der Leutnant im Garde-Regiment Freier v. Humbracht-Alt ernannt worden.

Leipzig, 17. Januar. Heute Vormittag fand die Einweihung des neuerbauten Universitäts-Veterinärinstituts nebst Klinik und Poliklinik unter Theilnahme der sächsischen Behörden sowie von Deputationen der thierärztlichen Hochschulen in Dresden, Berlin, Hannover und Kopenhagen statt. Zum Direktor des Instituts ist Prof. Dr. Eber ernannt; die Aufnahme des klinischen Betriebes erfolgt am nächsten Donnerstag.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Zwischen den Vertretern des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen ist, wie die „Schweizer Depeschagentur“ entgegen der in Blättern des Auslandes verbreiteten Meldung versichert, bisher eine endgültige Abmachung nicht vereinbart worden. Die weiteren Verhandlungen werden auf schriftlichem Wege geführt.

Der aus Genf nach Dresden zurückgekehrte Polizeikommissar Schwarz, welcher seit drei Wochen im Auftrage des sächsischen Hofes in Genf weilte, hat es für angebracht gehalten, sich außeramtlich über seine Mission zu äußern. Er erzählte dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge: „Ich habe mich während der ersten Zeit meines Aufenthaltes in Genf nicht bei der Kronprinzessin gemeldet, da ich nur den Auftrag hatte, die Kronprinzessin im Auge zu behalten und im Falle ihrer Abreise unverzüglich davon nach Dresden Meldung zu erstatten. Es ist nicht wahr, daß ich mit einem Haftbefehl ausgestattet war. Während meiner Anwesenheit in Genf bin ich dreimal von der Kronprinzessin empfangen worden, Girou selbst habe ich völlig ignoriert. Nach meinen Beobachtungen trifft es auch nicht zu, daß Girou und die Kronprinzessin im Hotel ständig miteinander verkehrt haben. Die Prinzessin war fast immer sehr niedergeschlagen und müthlos, und dann zog sie sich von der Außenwelt zurück und war für niemand, auch nicht für Girou, zu sprechen. Als ich mich kurz vor meiner Abreise von ihr verabschiedete, fand ich sie über eine Photographie gebeugt, die ein Gruppenbild ihrer Kinder darstellte. Die Kronprinzessin kleidet sich wie eine gewöhnliche Bürgerfrau und lebt ängstlich bescheiden. Sie schränkt die Ausgaben für ihre persönlichen Bedürfnisse aufs äußerste ein.“

Ausland.

Ancona, 17. Januar. Die Offiziere des hier eingetroffenen deutschen Schulschiffes „Stein“ tauschten mit den hiesigen Behörden

Besuche aus. Morgen wird ein Festmahl zu Ehren der deutschen Offiziere stattfinden.

19. Januar. Au Vord des Schulschiffes „Stein“ ist der Kapitänleutnant Reiche gestorben.

Zur Lage in Marokko.

Nach einer Rentermeldung aus Tanger vom Sonnabend steht nunmehr fest, daß die Truppen des Sultans am 13. d. Mts. ein Vorpostengefecht mit den Aufständischen hatten. Die Verluste sind nicht bedeutend. Das Gerücht von einer schweren Niederlage der Armee des Sultans bestätigt sich nicht.

Der spanische Gesandte in Tanger de Cologan telegraphirt, daß sich die Lage in Fez ständig bessert, wenngleich einige Familien die Stadt verlassen haben. Unter die Parteigänger des Sultans würden Waffen in reichem Maße vertheilt. — Nach einem ferneren Telegramm des spanischen Gesandten sind 25000 aus den dem Sultan treuen Kabylen ausgehobene Mannschaften auf dem Marsche gegen Tazza begriffen, wo der Präsident immer noch Erregung hervorruft. Andere Kabylen beobachten aus Furcht vor möglicher Bestrafung eine abwartende Haltung. Die schlechte Beschaffenheit der Wege macht die Operationen schwierig.

Die Garnison von Tanger ist nach ihrem Standort wieder zurückgekehrt. Alle Stämme in der Umgegend von Tanger haben sich unterworfen, mit Ausnahme der Kindalia, von denen man hofft, daß sie sich in der nächsten Woche ebenfalls unterwerfen werden. Nach den letzten Meldungen aus Fez ist dort alles ruhig. Die Stämme der Zemur und der Huernar haben Hilfsmannschaften abgeandt, um die Operationen gegen Tazza zu unterstützen.

Der Stamm der Bentlaba hat sich dem Pascha von Tanger unterworfen. Nun haben sich aber die Faha-Kabylen erhoben und marschiren auf Danars Benimafada. Der Pascha hat zur Unterstützung des Ortes Truppen aus Tanger entsandt. — Auch mehrere einflußreiche Personen dieses Stammes haben sich am Sonnabend unterworfen; der Pascha von Tanger hat am Sonntag den Vertrag ratifizirt.

Aus Oran meldet die Agence Havas vom Sonntag: „Zwischen zwei Parteien des Stammes Benihsafen hat gestern ein heftiges Gefecht stattgefunden. Da man glaubt, daß die Besiegten auf algerisches Gebiet übergehen werden, sind zwei Schwadronen der Spahis und Eingeborenen-Truppen mobil gemacht worden. Die Grenze wird überwacht.“

Nach einer Rentermeldung aus Gibraltar haben sich am Montag ein Bataillon spanischer Infanterie und eine Batterie reitende Artillerie in Algerias eingeschiff, um nach Ceuta zu gehen.

Wie im Pariser „Journal officiel“ bekannt gegeben wird, gelangen infolge der Besserung der Lage in Marokko Postsendungen nach Fez und Mequinez wieder zur Annahme.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 19. Januar. (Verchiedenes.) In der Generalversammlung des Turnvereins wurde von Vorsitzenden, Herrn Schornsteinfegermeister Vertram, der allgem. Jahresbericht erstattet, hierauf vom Turnwart Herrn Diepohl der Bericht über das Turnen, wonach an 80 Turnenden insgesamt 820 Turner und 217 Böglinge als Teilnehmer gezählt worden sind. Laut Kassenericht, welchen Herr Bummlein erstattete, ist ein Bestand von 234,47 Mk. vorhanden; der Etat für 1903 befreit sich auf 190 Mk. Es folgte hierauf die Wahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder. Es wurden gewählt die Herren: Diepohl, Turnwart; Bureauborcher Mayer, Schriftführer; Lenz, 2. Turnwart; Kunz, Bruggwart; Kaufmann W. Lindemann und Gasmeiser Joh. Kunz, Kassenerprüfer; Wachhändler Haberer, Lehrer Wolff, Bobt, Karl Kunz, Festansicht. Als Abgeordnete zum Gantage, welcher im Mai d. Js. in Bromberg stattfindet, wurden die Herren Vertram, Diepohl, Lenz und Karl Kunz gewählt. Der Verein hat ferner beschlossen, 120 Mk. zu bewilligen zur Anschaffung eines Vereinskränzes, in welchem für jeden Turner ein besonderes Fach enthalten sein wird. — Dem Bericht über den schön verlaufenen Familienabend des deutschen Volksvereins in der Villa nova tragen wir noch nach, daß für die musikalische Unterhaltung trefflich ein Vereinsorchester sorgte, das sich anmahnend aus zwei 1. Violinen (Herr Kantor Schlawinski und Herr Kapellmeister Bodarski), einer 2. Violine (Herr Lehrer Schwarz-Bildschön), 1 Bratsche (Herr Lehrer Wolff), 1 Flöte (Herr Stadtverordneter M. Glanner), 1 Cello (Herr Lehrer Helguth-Hermannsdorf). Die Klavierbegleitung hatte Herr Lehrer Roguski übernommen. — Die Bauschweberei für Fernverkehrsverbindungen erhöht sich für die an der Vermittlungsausschuss in Culmburg angeschlossenen Teilnehmer vom 1. April d. Js. ab auf 100 Mk. jährlich.

Schönsen, 18. Januar. (Milzbrand.) Auf dem Rittergute Br.-Bank ist unter den Schafen der Milzbrand ausgebrochen.

Briesen, 18. Januar. (Der hiesige Kabfahrer-verein) veranstaltete gestern ein Keigen- und Ranzfahren im Briefener Hof, wobei insbesondere ein von Damen und Herren angeführter Keigen, sowie die Leistungen der jugendlichen Ranzfahrer Otto Jordan und Götts die sehr zahlreiche erschienenen Gäste fesselten.

Briesen, 19. Januar. (Neue Landgemeinde.) Durch künigl. Erlaß ist aus dem Hauptorte

Rhust mit den Vorwerken Frauulla und Kofgarten eine Landgemeinde mit dem Namen Rheinsberg gebildet worden. Den Namen Rheins, welchen das Gut zur Ordenszeit führte, hat die Aufteilungscommission mit Rücksicht auf das verächtliche Verhalten des Eidechsenritters Nikolaus von Rheins in der Stadt bei Zannenberg nicht wieder erneuert. Die neue Landgemeinde umfaßt 1266 Hektar mit 72 Anwohnern. Sie ist eine der wohlhabendsten Landgemeinden des Kreises, da ihr der Aufteilungsplan eine ziemlich reichlich bemessene Dotation gewährt hat. Nachdem bereits früher aus Theilen des Gutsbezirks Rhust, der ursprünglich etwa 5000 Hektar groß war, die Gemeinden Rhudorf und Leutsdorf gebildet sind, besteht dieser Gutsbezirk jetzt nur noch aus dem Vorwerk Eychkloß mit der Bauernwirtschaft Mühlengrund.

Eulm, 16. Januar. (Feuer.) Das am Weichselufer gelegene „Schweizerhaus“ ist am Donnerstag durch Feuer zerstört worden. Alles wurde ein Opfer der Flammen, selbst der Hofhund kam um. Das „Schweizerhaus“, das einen beliebigen Ausflugsort bildete, ist jetzt zum zweitenmale ein Raub der Flammen geworden.

Z Aus dem Kreise Eulm, 18. Januar. (Kirchenumbau.) Die katholische Kirche zu Uislaw wird in diesem Jahre durch einen Umbau erweitert. Eibing, 19. Januar. (Todesfall.) Herr Deichhauptmann a. D. Wunderlich ist am Sonnabend in Berlin, wo er Heilung oder doch Linderung von seinem langwierigen Leiden suchte, verstorben. Er hat sich des Ruhestandes nicht lange zu erfreuen gehabt, denn erst im vergangenen Jahre hatte er die Deichhauptmannsgehälter, die er 25 Jahre mit großer Liebe zur Sache geleitet und auch bei dem großen Konatdurchbruch von 1888 und seine Folgeerscheinungen geführt hatte, abgegeben. Herr Wunderlich hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. Die Beerdigung findet in Eibing (Marienkirche) am Mittwoch Nachmittag statt.

Danzig, 19. Januar. (Herr Oberpräsident Delbrück) bezieht am heutigen Montag seinen 47. Geburtstag; er ist am 19. Januar 1856 in Halle a. S. geboren. Der Oberpräsident hat sich heute nach Polen begeben, um am Dienstag an einer Sitzung der Aufteilungscommission theilzunehmen. Seine Rückkehr nach Danzig erfolgt Mittwoch Abend.

Aus der Provinz, 19. Januar. (Der Vorstand des weipr. Radfahrervereines) hat am Sonnabend beschlossen, das Sommerfest am 7. März im Friedrich-Wilhelm-Schiffenbau in Danzig abzuhalten. Die Fingerringfeier soll von Graudenz ausgehen. In Verbindung mit dem Sommergautag in Graudenz (5. Juli) wird ein 50 Kilometer Einzelsahren mit Start und Ziel in Graudenz geplant. Der Herbstgautag mit 100 Kilometer Vereinsfahren soll in Deutsch-Ehlon abgehalten werden.

Soldau, 18. Januar. (Ueber einen mysteriösen Vorgang) läßt sich die „Allerst. Btg.“ von einwandfreier Seite berichten: Ein Einwohner des Dorfes Bieren bei Reidenburg fuhr mit seinem an Diphtheritis schwer erkrankten Kinde in Begleitung seiner Frau zu einem Arzt nach Reidenburg. Dort in einem Gasthause angekommen, machten die Eheleute die Wahrnehmung, daß ihr Kind mittlerweile verstorben war. Sie liehen dasselbe in Betten verpackt zurück und begaben sich zu einem Tischler, um einen Sarg zu kaufen. Bei der Rückkehr waren die Betten mit der Leiche gefüllt und die Nachforschungen danach sind bis dahin erfolglos geblieben.

Bromberg, 18. Januar. (Deutscher Gastwirthstags.) In diesem Sommer, im Monat Juni oder Juli, werden wir hier recht bewegte Tage haben, denn es wird hierseits der 30. deutsche Gastwirthstags abgehalten werden. Schon jetzt werden Vorbereitungen für denselben getroffen. Der Gastwirthsbereit für den Regierungsbezirk Bromberg wird demnach in einer außerordentlichen Vereinsversammlung das endgültige Programm für den deutschen Gastwirthstags festsetzen. Man rechnet auf den Besuch von über 600 auswärtigen Gästen.

Bromberg, 19. Januar. (Verchiedenes.) In Schlemmen brannte gestern die Volksmühle Tschlerer nieder. Der 64 Jahre alte Tischler Bildorf und der Arbeiter Didigm, welche in der Werkstätte schliefen, kamen in den Flammen um. Die Leichen wurden unter dem Schutt gefunden. — Ein für Handwerker interessanter Vortrag ereignete sich am Donnerstag vor dem Prüfungsausschuss für Schmiede. Ein seit 20 Jahren selbstständig arbeitender 40jähriger Schmied aus der Umgegend legte seine Gelehenprüfung ab. Die Prüfung war in der Werkstatt des Oberweikers Till. Der in Frage kommende Schmied hatte sich bereits vor einiger Zeit zur Prüfung angewendet und mußte gleichzeitig mit einem seiner Lehrlinge zur Prüfung antreten. Während der Junge die Prüfung bestand, fiel der Alte durch. So mußte er am Donnerstag aufs neue vor dem Prüfungsausschuss erscheinen, der ihn diesmal zum Gelehen „freisprach“ und ihm, was die Handtache war, das Recht erteilte, Lehrlinge zu halten. — Der 28jährige Feodor Knopf, Sohn des Kaufmanns Jakob Knopf hierseits, begab sich zur Erledigung einiger Geschäfte nach Berlin. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde er von einem elektrischen Straßenbahnwagen an Boden geworfen und überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Posen, 18. Januar. (Das künigl. Schloß in Posen), das Vereinhaus und das Theater dort sollen, wie die „Voss. Btg.“ erzählt, in fast unmittelbarem Zusammenhange errichtet werden, wofür der Oberpräsident auf höhere Veranlassung hin ein Gelände von etwa 12 Morgen zwischen Fort Tiesen und Königsplatz hat reserviren lassen. Um die drei Gebäude werden parkähnliche Anlagen geschaffen werden.

Posen, 19. Januar. (Der Abg. Dr. v. Nagelowski) theilt dem „Kurier“ zufolge dem Wahlkomitee seines Wahlkreises mit, daß er eine Wiederwahl in die gesetzgebenden Körperschaften entschieden ablehnen möchte.

Schrimm, 17. Januar. (Die schwarzen Bocken) sind dem „Schrimmer Kreisbl.“ zufolge in Mieslabin ausgebrochen.

Kotlnachrichten.

Zhorn, 20. Januar 1903. — (Personalien bei der Eisenbahn.) Der Stationsvorsteher 1. Klasse Griebel in Kreuz ist nach Zhorn versetzt. — (Personalien aus dem Kreise Zhorn.) Die Wähler Karl Krüger und Andreas Kulwiczki aus Reudorf sind als Schöffen für die Gemeinde Reudorf von dem kgl. Landrath bestätigt worden.

(Eine Probelektion) im Zeichen hielt heute Herr Reichleherer Meber-Dein in der Knabenmittelschule, deren Zeichenlehrerstelle zu besetzen ist. Von der Schuldeputation wohnten die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stadtwitz, Professor Doehle und Rektor Lindenblatt der Lektion bei.

(Blaggebühren in D. Zügen.) Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen zur Anfertigung darüber angefordert, ob es sich empfehle, von der Erhebung einer zweiten Blaggebühren in D. Zügen Abstand zu nehmen, wenn ein Reisender auf der Reise von einem D. Zuge in den anderen steigt.

(Der Fahrplan der Weichselstädtebahn) erfährt mit dem 10. Februar d. Js. einige Veränderungen, deren hauptsächlichste die ist, daß zwischen Thorn und Graudenz ein neuer Personenzug eingerichtet wird, der um 2 Uhr 37 Min. nachm. aus Thorn fährt und um 4 Uhr 33 Min. in Graudenz eintrifft. Der Schnellzug 509, welcher Thorn um 4 Uhr 13 Min. nachm. verläßt, behält seinen Charakter als Schnellzug nur bis Graudenz. Von hier ab hält er auf sämtlichen Stationen, kommt aber zur selben Zeit wie bisher nach Marienburg. Im Verein mit dem oben genannten neuen Zuge wird nunmehr eine neue Nachmittagsverbindung für die kleinen Stationen auf der ganzen Strecke geschaffen, deren Fehlen sehr unangenehm empfunden wurde. Der gemischte Postzug Thorn-Culmburg fällt fort. Der Schnellzug 506, den man von Danzig aus mit dem um 8 Uhr abfahrenden Zuge erreicht, bekommt Aufenthalt in Stuhm. Ferner wird der letzte Zug auf der Strecke Kornatowo-Culmburg um 12 Uhr 10 Min. bereits um 10 Uhr abends aus Kornatowo fahren und damit die Verbindung Danzig-Culmburg aus Danzig 6 Uhr 16 Min. nachm. erheblich verbessern; freilich geht dadurch für Thorn die jetzt durch den 11 Uhr-Zug vorhandene Abendverbindung nach Culmburg verloren. Die übrigen Veränderungen sind nur geringfügig. Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß der Schnellzug 503 (aus Thorn 6 Uhr 13 Min. früh, in Danzig 10 Uhr vorm.) unverändert beibehalten wird. Die beschriebene Umwandlung dieses Schnellzuges auf der Strecke Thorn-Graudenz in einen Personenzug unterbleibt. Der Verkehr der kleinen Stationen bleibt nach wie vor dem Personenzug 505 (aus Thorn 6,22 Uhr) vorbehalten.

(Eine Reorganisation der freiwilligen Feuerwehren) beabsichtigt nach der Berl. Volksw. die preussische Regierung, man beschäftigt sich im Ministerium des Innern bereits mit den Vorarbeiten. Der Plan geht dahin, durch Einführung einer Art Pflichtfeuerwehr die freiwilligen Feuerwehren thätig zu unterstützen. Jüngere Leute bis zu einem gewissen Alter sollen zur aktiven, die älteren Personen zur passiven Mitgliedschaft gesetzlich verpflichtet werden. Dieser ist diese Frage nur teilweise durch Ortsratrat geregelt worden.

(Königliche Unterrichtskurse in Sprachen) und Handelswissenschaften sollen hier am Plage durch den Reformbildungsverein, e. V. veranstaltet werden. Alle diejenigen, welche sich für die Bildung der hiesigen Ortsgruppe interessieren und an den Freikursen teilnehmen wollen, mögen ihre Adresse an den Vorstand in Hamburg 30, Marktstr. 37, einreichen. Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe soll durch einen Verwaltungsausschuss besorgt werden, wozu sich gebildete Herren, Lehrer, Kaufleute oder Beamte melden können.

(Kriegerverein Thorn.) Die gestern abgehaltene Hauptversammlung, die erste in diesem Jahre, welche von 80 Kameraden besucht war, wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Hauptmann Waercker um 8 1/2 Uhr mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Redner begrüßte die Kameraden und wünschte ihnen und ihren Angehörigen ein gesundes und ehrenvolles neues Jahr, er hob die Bedeutung des 18. Januar für Preußen und Deutschland hervor und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Der Stärkeausweis 4 Ehren- und 300 ordentliche Mitglieder nach. 4 Kameraden wurden neu aufgenommen und auf die Sagenen verpflichtet. Kamerad Rathmann ist gestorben; sein Auktionsamt wurde in üblicher Weise abgehandelt. Die Nebenbeschlüsse der letzten Hauptversammlung wurden verlesen und genehmigt. Alsdann erstatteten Schriftführer und Kassensührer Bericht über das vergangene Jahr; näheres hierüber wird später bekannt gegeben. Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers findet am Sonntag den 25. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr im Viktoriengarten statt. Zutritt haben nur die Mitglieder, deren zum Haushalte gehörigen Familienangehörigen und durch den Vorstand besonders eingeladene Gäste. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Anmeldungen nehmen die Kameraden Polizeiwachtmeister Kadel und Stadtschreiber Szepan bis Donnerstag Abend 6 Uhr entgegen; Abholen der Einladungskarten von Freitag Mittag ab. Ferner wurde noch beschlossen, den Vereinsbeitrag von 3 auf 4 Mk. zu erhöhen. Die Kameraden haben somit nunmehr vierteljährlich 12 Mk. zu zahlen. Aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung wurden 3 bedürftigen Kameraden Unterstüßungen von je 20 Mk. bzw. 15 Mk. und 10 Mk. gewährt; ferner erhielt eine Kameradenwitwe aus der Wittwenunterstützungskasse 9 Mk.

(Thorn'scher Beamtenverein.) Der Vorstand des jüngst begründeten Beamtenvereins hielt gestern im Vereinszimmer des Ariushofes eine Sitzung ab, in welcher die Sagenen unterzeichnet und Vorbereitungen für die gerichtliche Eintragung getroffen wurden. Auch fand eine Verteilung der Geschäfts- an die einzelnen Vorstandsmitglieder statt. Am 27. Januar soll zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinsames Beisammensein der Beamten — auch solcher, die dem Verein nicht angehören — in den Sälen des Ariushofes veranstaltet werden. Zur Bekämpfung der Kosten werden 20 Wg. Eintrittsgeld erhoben. Eine entsprechende Bekanntmachung wird ergehen.

(Konzert Scharwenka-Van Pier.) Am Mittwoch findet, wie bekannt, das Konzert statt, in welchem Scharwenka die Beeindruckende Passionata und die Tellervertüre in Klavierausgabe vortragen wird — zwei Kunstwerke, die allein schon genügen sollten, die Aufmerksamkeit anzuziehen und den Saal des Ariushofes zu füllen, auch wenn der Partner Scharwenka nicht der berühmte Cellist van Pier wäre, in einem ganzen Erfolge zu machen. Auf dieses Doppelkonzert der zwei Künstler noch besonders aufmerksam, erachtet uns kaum nötig.

(Unfall.) Gestern Vormittag gegen 11 Uhr stieß die Elektrische bei der Einbiegung von der Heiligengeist- in die Copernikusstraße mit einem Lastwagen zusammen. Da beide Fahrer nach Kräften bremsten, hatte der Unfall keine weiteren Folgen, als daß die Pferde des Lastwagens durch den Stoß auf den Bürgersteig gedrängt wurden.

(Von Wetter und Weichsel.) Daß der Winter 1902/03 wieder zu den strengen Jahren gehört, darf man allmählich als Tatsache verzeichnen, denn die Kälte hält an und schon neigt sich das Jahres erste Monat seinem Ende zu. Wie schnell verläuft die Zeit! Wenn Glasbremer behauptet, sie fliehe so schnell, wie gar viele Leute sie todtschlagend trachten, so ist das freilich nicht zutreffend, denn gerade dem Arbeitsamen, der sie schätzt und halten möchte, entflieht die Zeit am schnellsten. Noch zwei Monate, und der Winter ist wieder vorbei. Mit besonderer Freude wird diesmal der Frühling, das erste Weichen, die erste Berührung begrüßt werden, da der Winter überall in der That ganz ungewöhnlich rauhe ist. In Paris, wo man sonst wohl im Januar Leute vor den Cafés sitzend Briefe schreiben sieht, ist die Kälte sibirisch, und sogar fern im Süd das schöne Spanien zeigt nördliche Temperatur, 10 bis 14 Grad C. unter Null. In Madrid läuft man in diesem Jahre auf dem Reich Buen Retiro Schlittschuh. Selbst in Sevilla ist scharfer Frost eingetreten, so daß den Damen die Mantilla wohl zu leicht geworden sein wird. Diese Kälte in der Vorhalle Afrikas ist nun so verwunderlich, als wir hier an der russischen Grenze heute früh um 8 1/2 Grad C. zu verzeichnen hatten. Der Winter macht eigentümliche Vorstöße, die alle Berechnungen über den Saufen werfen. — Auf der Weichsel herrscht Eisreiben in zwei Dritteln Strombreite. Das Eis treibt an der Mündung in nördlicher Richtung unterm See ab. Die Eisbrecher „Schwarzwasser“, „Bräse“, „Drewena“, „Weichsel“, „Monsieur“ und „Dina“ kreuzen an der Mündung und auf der Strecke. Auf dem frischen Hoff fährt man wieder mit Eisbäumern. Alle Risse sind zugeschoben und haltbar besoren. Anschläger nach Rablberg berichten, daß sie eine tolle Schlittschuhpartie über das Eis hinter sich haben. Wir sind schon mit dem Grünwühlenteich zufrieden — und der Bächler in diesem Jahre mit uns.

(Vollzeiliges.) In vollzeiliger Gewahrsam wurden 7 Verurteilten genommen. (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Januar früh 1,86 Mtr. über 0 gegen gestern 1,74 Mtr.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 4,01 Mtr. gegen gestern 4,16 Mtr. Bei Zatorozyn 3,91 Mtr. gegen gestern 4,14 Mtr.

(Moder, 19. Januar.) (Gesunden) ist im Amtsbureau ein Militärarzt für Ludwig Viktor Kaminiski. Aus dem Kreise Thorn, 18. Januar. (Die Schwefelbäder) ist in dem Geschäft des Stellmachers Anwalt Schirmacher in M-Thorn ausgeschrieben.

* Aus dem Kreise Thorn, 19. Januar. (Bewegungsverband) Papau-Folgowo-Staw. Unfall. Zum Verbandsvorsitzer für den Bewegungsverband Papau-Folgowo-Staw ist einstimmig der Hingl. Amtsrath Herr Peters, Domäne Papau gewählt worden.

Der Arbeiter Sulecki zu Hohenhausen erlitt beim Getreideanbau einen Bruch des linken Unterarmes.

(Wannigfaltiges.) (Welche Wittgensteine an den Kaiser) mitunter gesandt werden, erhält u. a. aus folgenden: Als der Monarch kürzlich zum Jagdsuche in Springe wollte, wurde ihm ein Besuch übergeben, das nichts weniger enthielt als die Bitte, der Kaiser möge dem Reichstage einen Gesandten entsenden lassen, der die Einführung der — freien Liebe fordere. Ähnliche Gesuche treffen im kaiserlichen Zivilkabinett in Menge ein und werden sofort beiseite gelegt.

(Heilgymnastisches Zimmer für den Reichstag.) Ein Mitglied des Reichstages hatte die Einrichtung eines heilgymnastischen Turnzimmers und eines Kasinonnes im Gebäude des Reichstages zur Benutzung für die Mitglieder des Hauses angeregt. Ihm schwebten ähnliche Einrichtungen im Washingtoner Repräsentantenhaus vor. Der Präsident hat die Erfüllung dieser Wünsche abgelehnt.

(In dem Pistolenduell im Grunewald) erfährt der „Lok.-Anz.“, daß der überlebende Gegner der Oberleutnant der ostafrikanischen Schützentruppe Werner v. Grawert ist, der sich seit dem Herbst auf Urlaub in der Heimat befindet. Dem Zweikampf liegt ein erster, längere Zeit zurückliegender Konflikt zugrunde, der vom Ehrenrath eingehend geprüft worden war. Dem Raths ist am Sonnabend über das Vorkommnis eingehend Bericht erstattet worden, nachdem er bereits am Freitag eine Meldung erhalten hatte. Oberleutnant v. Grawert hat sich sofort nach dem Zweikampf seiner Kommandobehörde gestellt. Noch ein anderer Bruder des Oberleutnants v. Grawert dient in der Schützentruppe. Der Vater der beiden Offiziere ist Generalleutnant.

(Selbstmord.) Der Direktor des Stadttheaters in Nordhausen, Ludwig Hoffmann, hat sich aus Selbstmord erhängt. Vor einigen Wochen nahm sich, wie erinnerlich, der Theaterdirektor Wadwich in Nordhausen aus demselben Grunde das Leben.

(Strandung des Lloyd-Dampfers „Lahn“.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn“, von Italien nach New York unterwegs, ist Sonntag früh bei Lunenburg, 10 Meilen östlich von Gibraltar, bei Nebel und Regen gestrandet. In Bord befinden sich 1500 Passagiere, darunter 300 erster Klasse; die übrigen sind Auswanderer. Der

englische Marineschleppdampfer „Energetic“ und der amerikanische Kreuzer „Hartford“ versuchten bei Hochwasser mit Hilfe der Schleppdampfer „Kewa“ und „Herakles“ die „Lahn“ flott zu machen, aber ohne Erfolg. Die „Lahn“ bleibt fest auf der Sandbank und wird voraussichtlich die Passagiere von Bord geben und einen Teil der Ladung anschießen müssen, ehe sie wieder flott wird. Das Wetter ist ruhig. Nach einer Lloyd-Meldung ist es entschieden, daß die „Lahn“ gelichtet werden muß; es sind daher Leichter abgehandelt. — Wie vom Montag gemeldet wird, wird die Ladung der „Lahn“ nunmehr in Leichter umgeschifft. Einige Passagiere laudeten, um die Schenswürdigkeiten der Stadt Gibraltar zu besichtigen. Die meisten blieben an Bord. — Der Dampfer „Lahn“ gehört der Mittelmeerlinie des Norddeutschen Lloyd an und zählt zu der Flotte, welche die Verbindung zwischen Italien und Nordamerika vermittelt. Das Schiff ist im Jahre 1887 auf der Glasgower Werft von Laird, Field & Co. erbaut worden. Die Stärke ihrer Maschinen beträgt 9000 Pferdekraft. Bei einem Rammgewicht von 5383 Tons ist der Dampfer 137 Meter lang, 14,88 Meter breit und hat einen Tiefgang von 10,55 Metern. Das Schiff ist der erste deutsche Handelsdampfer gewesen, an dessen Bord Kaiser Wilhelm II. seine Standarte hatte lassen lassen. Es war dies im April 1890. — Es ist nicht der erste Unfall, von dem die „Lahn“ jetzt betroffen wird. Bei dem furchtbaren Dachbrande in Hoboken, im New Yorker Hafen vor zweieinhalb Jahren, war es gerade dieser Schnelldampfer, der vom Feuer am härtesten mitgenommen wurde. Eine größere Anzahl Menschen fand damals auf dem Schiff den Tod.

(Ueber militärische Originale) plaudert die „Mittl. Ztg.“: „Der alte v. Barnekow, der längere Zeit kommandirender General des 1. Armeekorps (damals Ost- und Westpreußen) gewesen ist, war berüchtigt wegen seiner unwürdigen Verheerung, um nicht zu sagen Grobheit. Einst saßen unter seiner Leitung die beiden Divisionen des Korps unter dem Befehl ihrer Kommandeure gegen einander. Als es nach Beendigung des Manövers zur Besprechung desselben kam, wandte sich Barnekow an den einen der beiden Divisionskommandeure und sagte: „Sie globen wohl, Ezzellenz, weil ich 'n Opernglas hier habe, können Sie mir Theater vormachen? Ja danke!“ — Das war die ganze Kritik. Aehnlich machte er es auch einmal mit einem seiner Kavallerie-Regimentskommandeure. An zwei auf einander folgenden Tagen besichtigte er die beiden Kavallerie-Regimenter seiner Korps. Als es am zweiten Tage zur Kritik kam, sagte er zu dem betreffenden Regimentskommandeur: „Herr Oberst, gestern habe ich preussische Kavallerie gesehen. Ich danke!“

(Ein Revolverjournalist.) Das Münchener Landgericht hat den „Journalisten“ Forster, der Schweigegelder von Geschäftleuten unter dem fälschlichen Vorgeben erpreste, er sei Mitarbeiter der „Münchener N. Nachr.“ — in einem Falle handelte es sich um das angebliche Verhaften einer Maus in das Würstchen eines großen Schlächtergeschäfts — zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Verhandlung sagte Forster nach der „Frankf. Ztg.“, er habe in der Annahme von Schweigegeldern nur das getan, was anher dem Gerichtsalkaliberichterfater der „Münchener Post“, der „Mittl. N. Nachr.“ und der „Augsburger Abendztg.“ früher alle am Landgericht thätigen Reporter gethan hätten. Ein früherer Reporter habe laut dessen Buch alles in allem 4000 Mk. Schweigegelder eingenommen. — Was sagen die besichtigten Reporter dazu?

(Neueste Nachrichten.) Berlin, 20. Januar. (Landtag.) Abg. von Jazdzewski (Pole) wendet sich gegen die Förderung des Etats zur Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken und bringt eine Reihe von Beschwerden vor. Finanzminister von Rheinbaben weist die Behauptung, daß Polen als Feinde behandelt würden, zurück. Die Regierung würde gern Frieden schließen, wenn nicht von polnischer Seite geschlossen würde. Die polnische Geislichkeit habe die Macht, derartiges zu verhindern. Redner betont, daß sich kein anderer Landestheil in den letzten Jahren so großer Fürsorge erfreut habe, wie gerade der polnische. Der Minister behandelt sodann in Kürze den Fall Böhning, dessen Entlassung lediglich wegen seiner Stellung zur Polenpolitik erfolgt sei, und tritt zum Schluß für die weitere Verstaatlichung der Eisenbahnen ein.

Berlin, 20. Januar. Der „Lokalanz.“ meldet: „Auf der Havel, bei der Pfaueninsel, brachen nachmittags vier Schlittschuhläufer ein. Drei von ihnen ertranken.“ Bremen, 20. Januar. Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Meldung aus

Gibraltar ist der gestrandete Dampfer „Lahn“ flott geworden und in Gibraltar eingetroffen. Lemberg, 19. Januar. In Doryslaw sind zwei Schächte, ein Bohrthurm und 6 Wohnhäuser infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters abgebrannt. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen.

Wien, 19. Januar. Ungefähr 2900 Schweizergehilfen haben die Arbeit niedergelegt. 4 Mitglieder des Anstandsanschlusses wurden bei der Aufforderung zur Arbeitsniederlegung in einer Werkstätte verhaftet und werden wegen Hausfriedensbruchs vor Gericht gestellt werden.

Paris, 19. Januar. Tiffier, der Rabinetschef des Marineministers Pelletan, war nach der Bretagne gesandt worden, um Erhebungen über den dort herrschenden Nothstand unter den Sardinenfischern anzustellen. Tiffier war vor allem von der Apathie überrascht, welche die Bevölkerung der Noth gegenüber zeigt; er meint daß eine Summe von 600 000 Fr. erforderlich sein werde, um der dringlichsten Noth zu steuern.

Petersburg, 19. Januar. Dem heutigen Feste der Wasserweihe vor dem Jordanportal des Winterpalais sah der deutsche Kronprinz mit dem Zarenpaar und der Kaiserin-Mutter zu. Nach der Feier fand ein Gabelkräftigkeit statt. Hieran überreichte der Kronprinz dem Zaren als Geschenk Kaiser Wilhelm im Beisein des deutschen Botschafters das Modell des neuesten deutschen Linienschiffes „Braunschweig“.

Odessa, 20. Januar. Am 16. d. Mts. brach unter 600 im hiesigen Gefängnis Internierten ein Aufruhr aus, der bei der Ausgabe des Mittagessens seinen Anfang nahm. Die Sträflinge zertrümmerten die Zellenthüren, schlugen die Fenster ein, zerbrachen die Möbel und besetzten die Mitgefangenen. Die Gefängniswärter machten von den Waffen Gebrauch, wobei einer der Gefangenen getödtet, ein zweiter verwundet wurde. Am Morgen des 16. Januar fand ein ähnlicher Aufruhr in dem Frauengefängnis statt. Es mußte Militär aufgebracht werden, welches mehrere Salven abgab, wodurch — angeblich — eine Gefangene getödtet wurde. Hiermit war die Ruhe wiederhergestellt.

Langer, 19. Januar. Die Truppen des Sultans brachten den Anhängern des Bräutigams in der Nachbarschaft des Heinaflusses eine schwere Niederlage bei. Charleston (Süd-Karolina), 19. Januar. Der Kreuzer „Dolphin“, mit dem Gefandten Bowen an Bord, ist heute hier eingetroffen. Die Ankunft Bowens in Washington wird für morgen erwartet.

Columbia (Süd-Karolina), 19. Januar. Journalist Gonzales, Herausgeber der Zeitung „The State“, der von dem stellvertretenden Gouverneur von Süd-Karolina am 15. Januar durch einen Schuß schwer verwundet wurde, ist gestorben.

Verantwortlich für den Inhalt: Felix Barthmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht: 20. Jan. 19. Jan.

Teud. Fondsbröse: —

Aussch. Banknoten v. Kassa	216-30	216-25
Warschau 8 Tage	216-10	—
Oesterreichische Banknoten	85-35	85-35
Preussische Banknoten 3 1/2 %	91-80	91-80
Preussische Banknoten 3 1/2 %	102-70	102-60
Preussische Banknoten 3 1/2 %	102-80	102-50
Deutsche Reichsbank 3 1/2 %	91-80	91-70
Deutsche Reichsbank 3 1/2 %	103-00	103-00
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	88-80	88-70
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	99-50	99-30
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	99-60	99-60
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	103-25	103-25

Polnische Pfandbröse 4 1/2 %	—	—
Est. 1 % Anleihe C	33-05	33-30
Italienische Rente 4 1/2 %	103-50	103-30
Russ. Rente v. 1894 4 1/2 %	86-60	86-40
Diston. Komm. Anleihe	194-80	194-30
Gr. Berliner-Strassen-Anl.	195-00	195-50
Harbour Bergw.-Aktien	177-50	177-80
Laurahütte-Aktien	217-90	218-10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100-00	100-00
Thorn'scher Stadtanleihe 3 1/2 %	99-30	99-30
Spiritus: 70er 100 %	—	42-00
Weizen Mai	161-25	161-00
„ Juli	162-75	162-75
„ August	—	—
„ Sept. in Newh.	82 1/2	82 1/2
Roggen Mai	142-00	141-50
„ Juli	143-75	142-50
„ August	—	—

Diston. 4 v. Cl., Lombard-Anleihe 5 v. Cl., Privat-Diston 2 1/2 v. Cl., London. Diston 4 v. Cl. Berlin, 20. Jan. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Röniasberg, 20. Jan. (Getreidemarkt.) Zufuhr 69 inländische, 13 russische Waagons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Dienstag den 20. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 10 Grad Cels. Wetter: Erbs. Wind: SW. Ost.

Rom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: — 7 Grad Cels., niedrigste: — 10 Grad Cels.

PORTER SCHUTZ-MARKE

Das original echte Porterbier unserer Brauerei ist nur mit unserer Etiquette zu haben, worauf unsere Schutzmarke und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.



Heute, Mittwoch, Artushof, 7 1/2 Uhr:

Concert J. van Lier-Scharwenka.

Karten 3, 2, 1 Mk. bei E. F. Schwartz. Freitag, 23. Januar, abends 7 Uhr: Instr. = □ in A.



Heute früh 1 Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden unser geliebter, guter Gatte, Vater und Großvater,

der Amtsgerichtsfekretär **Rudolf Zurkalowski**

im 70. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an Thorn den 20. Januar 1903

Marie Zurkalowski, Käthe Zurkalowski, Bruno Zurkalowski, Erich Zurkalowski, Elfriede Schultze geb. Zurkalowski, Willy Schultze, Käthchen Schultze.

Die Ueberführung der Leiche nach Culm findet Mittwoch den 21., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhanse aus statt.

Heute verstarb nach längerer Krankheit der Gerichtsfekretär

Herr Rudolf Zurkalowski.

Derselbe hat seit dem Jahre 1880 dem hiesigen Amtsgericht angehört und stets in treuer Pflichterfüllung und Hingebung seines Amtes gewaltet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Thorn den 20. Januar 1903.

Im Namen sämtlicher Richter und Bureaubeamten des Amtsgerichts. Der aufsichtführende Richter. Zippel.

Heute früh 8 1/2 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder **Paul** im Alter von 10 Jahren. Dieses zeigt, um fällige Beileid bittend, an **Samuel Finger** nebst Familie. Die Beerdigung findet Donnerstag um 2 1/2 Uhr, vom Trauerhanse, Bergstr. 20, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Lugha-Stift (Stechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1903/04 vergeben werden. Der Bedarf beträgt übersichtlich:

- 50 Ztr. Rind-,
- 5 " Kalb-,
- 10 " Hammel-,
- 10 " Schweine-,
- 3 " infand. Schweinefleisch,
- 12 " Kraut-Weis,
- 14 " Graupe (mittelstark),
- 11 " Hafersgrübe (gehellene),
- 11 " Gerstengrübe (mittelstark),
- 4 " Reisgrübe,
- 125 Kilogramm (2 Ballen) Guatemalaka-Kaffee,
- 50 Kilogramm (1 Ballen) Java-Kaffee,
- 10 Sack Salz,
- 8 Ztr. böhmische Pflanzen (80/85),
- 5 " Kaiser Otto Kaffee (Ganzwald),
- 6 " gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen bis zum 7. März, mittags 12 Uhr, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzuweisen, und zwar mit der Aufschrift: "Lieferung von Lebensmitteln". Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gegebenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben sind. Thorn den 15. Januar 1903.

Der Magistrat, Abteilung für Armensachen.

Guter, gründlicher **Matvier = Unterrichts** wird erteilt Gerechstrahe 5, II.

Ein junger Bureaugehilfe, 17 Jahre alt, mit einjährigem Zeugnis, zwei Jahre beim Rechtsanwaltschaft gearbeitet, sucht eine ähnliche Stellung mit bescheidenen Gehaltsansprüchen. Anerbieten unter H. P. an die Geschäftsstelle d. Btg.

Junger Mann, geb. Hamburger, Kaufmann, 21 J. alt, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung als Komptoirist, Expedient o. ähnl. Stellung. Anerbieten mit Geh.-Ang. an R. Honning, Hamburg, Stresemannstr. 51 a. vt.

Atempnerlehrling kann sofort eintreten **F. Strahlau**, Atempnermeister.

Suche ein Fräulein, welches schneiden kann, zum 10. jähr. Knaben nach Ausland, pers. Köchin nach Grandenz f. 210 Mk., mehrere Stubenmädchen, Wirtsinnen sowie allerart Dienstpersonal. Wanda Glatczyńska, Thorn, Berberstraße 13/15, parterre.

Notdram empfiehlt sich für feine Privatfische. **L. Järling**, Strobandstraße 9, I. Zu erst. im Restaurant Mühleschlag.

Arbeitsfrauen können sich melden im Schützenhause.

14000 Mk. Mündelgelder hat von sofort zu vergeben **Paul Engler**.

11000 Mark zur Ablösung von besser Hypothek zu 5 % gesucht. Gest. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6-8000 Mark Baugelder gegen hypothekarische Sicherstellung von sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ent möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**

5000 Mark Hypothek auf großes Hädt. Garten-Restaurant zu 5 % hinter 11000 Mk. eingetragen, ist sofort oder später zu zahlen. Hinter diesem Gelde stehen noch 9000 Mk. Letzter Kaufpreis 33000 Mk. **Jg. Schoeder**, Neuhadt Westpreußen.

Feldbahnschienen und Lowries, gebraucht, gegen Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wassermühle mit starker Wasserkraft, dazu 408 Morgen guter Boden, gute, massive Gebäude, komplettes todes u. lebendes Inventar f. 30000 Mk. Ankaufung z. verl. Näh. Auskunft erteilt **V. Smuclinski**, Thorn, Culmer Chaussee 50.

Schmiede, sehr gute Brotstube, ist von gleich oder später billig zu vermieten. **Wittjohann**, Melkenstr. 137, II.

Der große Speicher in der Hospitalstraße, zum Neustadt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermieten. Auskunft erteilt **Carl Kleemann**, Neust. Markt 23. Ein 5 theiliger und ein 3 theiliger

Futterkasten aus starken Brettern, so gut wie neu, sind billig zu verkaufen. **Leibschütz**, Mühle, G. m. b. H., Thorn, Seilerstraße 19.

1 Musik-Automat, Polypbon, zu verl. Klosterstr. 4. Preis 55 Mark. Ein gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen **Hoffstr. 7, 2.**

Ausverkauf. Die während der Saison angefallenen **Reste** in **Wollstoffen u. Seidenstoffen** werden von heute ab zu billigen Preisen ausverkauft. **Gustav Elias.**

Feinste Kocherbsen offeriert billigst **Gottfried Coerke**, Bäckerstraße 31.

!! Wollheringe !! zum mariniern, à Stück 5 Pfg. **A. Cohn's Wwe.**, Schillerstr. 3. Die praktische Hausfrau und sparsame Köchin verwendet **MAGGI** zum Würzen von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saugen u. f. w. Wenige Tropfen genügen — da sehr konzentriert. In Flaschen von 35 Pfg. an fests vorräthig bei **M. Kopczynski**, Kolonialwaaren, Seglerstraße.

Kohlen, beste Marke, sowie **Kleinholz** empfiehlt frei Haus **Gustav Ackermann**, Culmerstr. u. Melkenstr. 3. Wohnung von sofort zu vermieten. Zu erst. Marienstr. 7, I.

Als Abschiedsfeier für den scheidenden **Herrn Landrath von Schwerin** findet am **Sonnabend den 24. Januar d. J.**, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale des Viktoria-Gartens zu Thorn ein **Bierabend**. Statt, zu dessen Besuch hierdurch anstelle besonderer Aufforderung allgemein eingeladen wird. Anmeldungen bis zum 21. Januar an das Landrathsamt Thorn erbeten. **H. Wegner**, I. Kreisdeputierter.

Hôtel zur Holzbörse Araberstrasse 16. Neu eröffnet. Sämtliche Lokalitäten sind neu renovirt und aufs eleganteste ausgestattet. Es ladet zum freundlichen Besuch ganz ergeben ein **Xavier Coumont.**

Druckfachen jeder Art werden sauber und schnell zu mäßigen Preisen angefertigt in der Buchdruckerei mit elektrischem Betriebe von **Adalbert Franko**, Brombergerstr. 26.

Um schnell zu räumen verkaufe die noch vorhandenen **Waaren meines Lagers** spottbillig aus. Gesaugbücher, Glasbilder und Karten ausnahmsweise billig. Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen. **H. Stein**, Breiterstr. 2.

Für Wiederverkäufer. Spottbillig! **Seidenpapier** in schönen Farben, Schiefertafeln, Schwämme, Griffel, Feste, Linte, Lein und Federn. **H. Stein**, Breiterstr. 2.

Bockbier der Höcherlbräu - Aktien-Gesellschaft Culm, vorzüglich in Geschmack und Bekanntheit, empfehlen in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen **Meyer & Scheibe**, Bier-Versand-Geschäft. Fernsprecher 101.

Empfehle den hochgeehrten Herrschaften vorzüglich rohen, gefochten und **Pachschinken**, sowie sehr gute **Berelat, Salami-Kurst u. Raffeler Nippispeer** werden entgegengenommen. Täglich frische **Wiener Würstchen** in bekannter Güte. **Wisniewski**, Schulstraße 1, feines Fleisch u. Würstwaren-Geschäft.

Culmseer Walkerei-Butter täglich frisch, von heute ab à Pfund 1,10 Mk., in der Niederlage bei **A. Kirmes, Elisabethstr.**, und bekannten Verkaufsstellen.

la Magdeburg. Pflaumenmus von angenehm. Geschmack u. Aroma empfiehlt: **Rübel** mit ca. 30 Pfg. Zuh. a Pfd. 14 1/2 Pfg. **Rübel** mit ca. 50 u. 70 Pfg. Zuh. a Pfd. 14 Pfg. **Emailleimer** mit ca. 25 Pfd. Zuh. a 450 Pfg. **Probepostkoll.** ca. 9 Pfg. Zuh. a 200 Pfg. **Fr. Eschberger**, Magdeburg S. Musfabrik.

Alles inklusive ab hier gegen Nachnahme. **Wiele Anerkennungen.** **1 möbl. Zimm.** von sofort zu vermieten **Bachstraße 6.**

Laden und Wohnungen zu verm. **Moder**, Bindestr. 8/10. Näh. bei Sattlerstr. Pappel, Thorn.

Tafeläpfel, feinste französische Wallnüsse, Hafelnüsse, Paranüsse, Kokosnüsse, Datteln, Feigen in größter Auswahl, Schalmanteln, Traubentrosteln, Mandarinen, feinste Gartenröhre, sehr schöne Valencia-Äpfelchen, äußerst billig, Zitronen Dugend 60 Pfg., Äpfelwein Flasche 35 Pfg., Erdbeerwein Flasche 1,00 Mk., Johannisbeerwein Flasche 80 Pfg., Heidelbeerwein herb und süß Flasche 75 Pfg., versch. Bowlen Fl. 50, 60, 70 Pfg., Götterranke Flasche 50 Pfg., Thörner Honigkuchen von Thomas, Ranschlag im Aufschnitt Pfd. 1,20 Mk. empfiehlt **Ad. Kuss**, Schillerstr. 28.

Steinkohlen, nur gute Marke, sowie nur echte **Senftenberger Kronen-Breitfeld** empfiehlt frei Haus **Gustav Schaepe**, Moder, Wilhelmstraße 9.

Formulare zu dem behördlich vorgeschriebenen **Kontrollbuch für Pferdehändler** vom 1. Januar 1903 ab zu führen — sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.

Lose zur Weimarer Geldlotterie, Ziehung am 3. und 4. Februar cr., Hauptgew. 60000 Mk., à 3,30 Mk. zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thörner Presse“**. **Gefucht** 2 Zimm. f. e. Antiquar-Bureau v. 1. Febr. b. 1. April. Off. postlagernd Thorn unter M. bis Dienstag Mittags.

Ein Laden ist in meinem Hause Copperspitze 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermieten. **N. Zielke.**

Ein gut möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. **J. Czarnocki**, Jakobstraße 17. Dabei ist eine Nähmaschine und eine Geige billig zu verkaufen.

Gut möbl. Zimmer u. Kabinett, vorn, 1 Trepp. u. auch ohne Pension zu verm. **Copperspitze 15.**

Herrschafliche Wohnung, 6 Zimmer, Pferde Stall und allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten, eine Wohnung, 5 Zimmer und allem Zubehör, zu vermieten **Brombergerstraße 62. F. Wegner.**

Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. von sof. o. vp. a. v. **Moder**, Rabenstr. 8. **Garten-Wohnung**, 2 Zimmer u. Zubeh. u. Veranda per 1. 4. zu verm. **Moder**, Wilhelmstr. 7.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrante ist das berühmte Werk: **Rechtan's Selbstbehauptung**. 51. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 5 Mark. **Lesen** es Jeder, der seinen Tausende verdankt. Lasten bezuhen Ihre Wiederherstellung. **Magazin** durch das Verlagsmarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Freitag, 23. Januar, abends 7 Uhr: Instr. = □ in A.

Schützenhaus Vorzögl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte. **Schützenhaus**

Restaurant zum „Lämmchen“, Gerechstrahe 3. **Empfehle kräftigen Mittagstisch** in u. außer dem Hause. **Jeden Mittwoch Abend**, von 6 Uhr ab, frische **Grüh-, Blut- u. Leberwürstchen** empfiehlt **J. Zagrabski**, Thorn, Copperspitze 27.

Schloßstraße 14, 3 Zr., eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., **Berberstraße 29, 3 Zr.**, eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten. **L. Labes.**

Brombergerstraße 72 ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh. zum 1. April zu verm. **Emil Mühle.**

Mauerstr. 36, zwei Wohnungen. 1. Etg., je 3 Zimmer u. Zubeh., vollständig renovirt, preiswerth z. verm. Näheres bei Herrn **Härbermeister A. Kaczmarek**.

Größere Wohnung, in schöner Lage der Stadt, mit Gas- und Badeeinrichtung, zum 1. April d. J. günstig zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsstelle dieser Btg.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubeh., sowie eine kleine Wohnung zu vermieten bei **A. Wohlfeil**, Schumacherstr. 24.

Die 1. Etage ist verfehlungshalber sofort zu verm. **Schillerstraße 18.**

Wohnung in der 2. Etage vom 1. April d. J. zu vermieten bei **J. Kurowski**, Neust. Markt.

Brüdenstraße 21, 3 Treppen, eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubeh., vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **W. Romann**, Breiterstr. 19.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubeh., zu vermieten **Baderstraße 2**. Zu erfragen im Restaurant vt.

Freundl. Wohnung Küche und Zubeh. vom 1. April 1903 z. verm. **Grabenstraße 2.**

1. Etage. Ein großes Komtoir m. Wohnung oder auch Komtoir allein, z. 1. April 1903 z. v. **Baderstr. 2. Dronikow.**

Drei große, helle Zimmer mit Entree zu vermieten. **Joh. Sellner**, Gerstenstr. 17, 2.

Kleine und große Wohnungen zu verm. **Moder**, Thornstr. 9.

1 Wohnung zu vermieten **Copperspitze 11.** Eine kl. Wohn., vt., n. v., a. als Bureau, zu verm. **Strobandstr. 11.**

Nr. 179 der „Thörner Presse“, Jahrgang 1902, taust zurück **die Geschäftsstelle.**

Täglicher Kalender.

1903	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
März	22	23	24	25	26	27	28
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	—

Siehezu Beilage.

Beilage zu Nr. 17 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 21. Januar 1903.

Krönungs- und Ordensfest.

Den Abschluß des Krönungs- und Ordensfestes machte am Sonntag ein Theatre paré im Opernhaus, wobei die Oper „Anno 1757“ von Bernhard Scholz, Text von Richard Scholz, erstmalig aufgeführt wurde. Das Stück behandelt die Vertreibung der Reichsdeutschen und Franzosen aus Gotha durch Seydlitz im siebenjährigen Kriege. Die letzte gefällige Musik und die glänzende Inszenierung fanden den Beifall des Hauses. Das Kaiserpaar wohnte der Vorstellung in der Gesellschaft des Prinzenpaares Heinrich und des Prinzen Waldert bei.

Beim Ordensfest haben noch den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eisenband erhalten: Septe Kommandeur der 5. Infanteriebrigade, Doctner Kommandeur der 20. Feldartilleriebrigade, Hof Kommandeur der 69. Infanteriebrigade, Horn Kommandant von Danzig, Sorten Reichsgerichts-rath in Leipzig, Hüffer ordentlich Professor an der Universität Bonn, Jagerschmid Kommandeur der 13. Feldartilleriebrigade, Kaniß Kommandeur der 39. Infanteriebrigade, Kögler Kommandeur der 37. Kavalleriebrigade, Knauff Senatspräsident am Oberlandesgericht in Breslau, Kühn vortragender Rath im Reichsgericht, Kuhn Kommandeur der 7. Feldartilleriebrigade, Kund Militärintendant des 14. Armee-Korps, Kugen Kommandeur der 57. Infanteriebrigade, Langner vortragender Rath im Reichsministerium, Laue Oberstaatsanwalt in Celle, Lungen Kommandeur der 81. Infanteriebrigade, Lippmann Direktor des Ruffenbüchsenfabrikats bei den kaiserlichen Waffen in Berlin, Mandel Ministerialrath in Straßburg-Elzass, Menze Kommandeur der 75. Infanteriebrigade, Miglaff Chef des Militärerziehungs-Instituts, Mook Kommandeur der 58. Infanteriebrigade, Pechmann Oberstaatsanwalt beim Reichsmilitärgericht, Peters Präsident des Oberverwaltungsgerichts in Berlin, Viktor vortragender Rath im Ministerium der geistl. Angelegenheiten, Rathmann Senatspräsident am Kommergericht, Reibisch Kommandeur der 33. Infanteriebrigade, Roth Ministerialrath in Straßburg-Elzass, Saldern Präsident und Landesdirektor der Fürstenthümer Baldeck Rhymont Wolffen, Schoen Geh. Legationsrath und Gesandter in Kopenhagen, Schüler Kommandeur der 36. Feldartilleriebrigade, Schulz Inspektor des technischen Instituts der Artillerie, Schulze Abtheilungschef in Großen Generalstab, Sperling Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, Stamm Kommandeur der 4. Infanteriebrigade, Sumpes Reichsgerichtsrath in Leipzig, Tillesen Kommandeur der 34. Feldartilleriebrigade, Verken Kommandeur der 6. Infanteriebrigade, Voelker Kommandeur der 56. Infanteriebrigade, Wangerheim Legationsrath und Gesandter in Buenos-Aires, Wernemann Abtheilungschef im Kriegsministerium, Weber Landgerichtspräsident in Nachen, Wiesner Senatspräsident am Oberlandesgericht in Hamm, Wobrig Oberverwalter der West in Wilhelmshaven, Wrochem Kommandeur der 34. Kavalleriebrigade, Willner Professor an der technischen Hochschule in Nachen, Zakrow Kommandant von Mainz, Zunter Kommandeur der 3. Feldartilleriebrigade.

Der Ordensregen ist reicher als im vorigen Jahr, bleibt aber gegen 1901 zurück. Die Liste der Ordensauszeichnungen fällt im Reichs-Anzeiger 32 Blättern, gegen 29 im Vorjahr und 42 im Jahre 1901. Aus den Parlamenten erhielten der freikonserervative Landtagsabg. Kommerzienrath Viktor Kühn, der konservativ-landtagsabg. Rasch in Bloem, der nationalliberale Landtagsabg. Reichardt in Magdeburg, der Zentrumabg. van Meuten in Bonn den Rothen Adlerorden vierter Klasse, der freikonserervative Landtagsabg. Hüttenweiser Bodelius in Sulzbach den Kronenorden dritter Klasse. Ferner erhielt den Rothen Adlerorden der liberale nationalliberale Landtagsabg.

Fukizgrath Gzels in Göttingen. — Nach der „Kreuzzeitung“ sind am Sonntag im ganzen 2887 Orden und Ehrenzeichen verliehen, 239 mehr als im Vorjahre. Am häufigsten ist der Rothe Adlerorden verliehen worden, nämlich 1222 mal, darunter die 4. Klasse 949 mal. Der Kronenorden ist 533 mal verliehen (darunter die 4. Klasse 221 mal), der Hausorden von Hohenzollern 32 mal, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens 85 mal, das Allgemeine Ehrenzeichen 815 mal.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 19. Januar 1903, 11 Uhr.

Am Ministertisch Freiherr von Rheinbaben, Schönstedt, Wulde, Freiherr von Hammerstein und Sunde.

Bei antem Besuch beginnt heute die erste Lesung des Etats.

Abg. Frigen (Str.): Bei der traurigen Lage der Landwirtschaft war es auffallend, daß der Herr Finanzminister mit keinem Wort den Posttarif und die ihm geführten Kämpfe erwähnte. Leider waren die verbündeten Regierungen nicht geneigt, die höheren Mindestsätze der Kommissionsbeschlüsse anzunehmen. Immerhin war es richtig, daß die Mehrheit im Reichstage mit dem erreichbaren sich begnügte. Aber auch die Industrie hat zu leiden, da die Kaufkraft des inländischen Marktes geschwächt ist. (Ministerpräsident Graf Bülow befragt den Saal.) Bei der unangenehmen Finanzlage ist es sehr erfreulich, daß das Extraordinarium so reich dotirt werden konnte. Im deutlichen Reich liegen die Finanzen weit schlechter. Das Defizit im preussischen Etat geht in der Hauptsache auf die Mindeleinnahmen der Eisenbahnen zurück, weshalb die Schaffung des schon mehrfach erwähnten Ausgleichsfonds aus neue erwogen werden muß, vielleicht können ihm auch die außerordentlichen Matrimonialbeiträge entnommen werden. Den Posten zur Schaffung eines königlichen Residenzschlosses in Bosen werden wir nicht aus-schmen können. Die Erbauung des Residenzschlosses in Straßburg, das übrigens das ganze Jahr leer steht, (hört! hört! links) ließ sich noch begründen, aber Bosen ist doch in wenigen Stunden von Berlin aus zu erreichen. Auch den übrigen Postitionen zur Fortführung der sogenannten Bosenpolitik stehen wir mit großem Mißtrauen gegenüber. In der nächsten Session sollte man endlich das oft geforderte Schulbotationsgesetz vorgelegt werden.

Ministerpräsident Graf Bülow: Ich darf mir erlauben, die Postion zur weiteren Stärkung des Reichthums im Osten im Zusammenhang zu beleuchten. Im vergangenen Jahre habe ich dargelegt, daß wir für die Ausgestaltung der im Osten gelegenen Grundlagen deutscher Kultur und Sitte keine besonderen geldgeberischen Maßnahmen bedürfen, sondern daß unser Bestreben auf eine planmäßige wirtschaftliche und kulturelle Erhebung der östlichen Provinzen gerichtet sein müssen. Als Mittel zu diesem Zweck bezeichnete ich damals in erster Linie die Fortführung einer zielbewußten Besiedlungspolitik und Erhaltung des deutschen Klein- und Großbesitzes, die Hebung der Städte und ihre Belegung durch Garnisonen, Vervollständigung der Beamten durch Gewährung von Zulagen und Errichtung von Dienstwohnungen, Förderung des Verkehrs durch den Bau neuer Eisenbahnwege und intensive Pflege der idealen Güter, um das Deutschthum vor geistiger Verkümmern zu bewahren. Dieses Programm hat die Zustimmung des Hauses gefunden, und die Regierung ist um so eifriger an die Ausführung desselben gegangen, als sie in der Bosenfrage die wichtigste Frage der inneren Politik erblickt. (Bravo!) Ich darf bei der Gelegenheit mittheilen, daß den Aufstellungenkommissionen eine andere Organisation gegeben werden soll. Wir werden bemüht sein, die neue Organisation möglichst schon am 1. April in Kraft treten zu lassen. Die Zulagen für Lehrer und Beamte sind anzufassen als Prämien für treues Aushalten unter schwierigen politischen Verhältnissen. Mit der Behebung der kleinen Städte durch Garnisonen ist der Anfang gemacht worden bei Schrimm und Weichen. Die Errichtung hat aber gezeigt, daß die Hebung des Verkehrs nicht nur wirtschaftlich günstig wirkt, sondern auch für die Hebung des Deutschthums. Diesem Gesichtspunkte wird eine Kleinbahnvorlage Rechnung tragen, die Ihnen in diesem Jahre unterbreitet werden wird. Als Hauptmittel zur Hebung des Deutschthums betrachte ich die sorgfältige Pflege und den Ausbau der Schule. So hoffe ich, daß das Vorgehen der Regierung den besten Zusammenschluß aller Deutschen in der Ostmark ohne Unterschied der Partei und der Konfession zur Folge haben wird. Für uns gibt es kein rückwärts und kein Schwanken, wir haben dafür zu sorgen, daß Bosen und Westpreußen gut preussisch und gut deutsch bleiben. (Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stirum: Die Finanzen eines Staates sind keine gleichmäßige Größe, auch keine ohne weiteres ansteigende, sondern je nach dem Auf und Nieder in der gesammten Volkswirtschaft hebt und senkt sich auch ihr Niveau. Deshalb haben wir stets betont, daß man in den schlechten Jahren für die guten sparen müsse, das ist um so notwendiger, als unsere Finanzen zum Theil auf den schwankenden Einnahmen der Betriebsverwaltungen erbaut sind. Deshalb begrüße ich auch den Ausgleichsfonds, den der Finanzminister angekündigt, als einen Schritt auf dem Wege der Konsolidierung. Daneben ist äußerste Sparsamkeit vonnöthen. Das Reich dürfte, wenn nicht bald eine kräftige und Stabilisierung seiner Einnahmen eintritt, gleichfalls höhere Anforderungen an die Einzelaaten stellen. Das Verhältniß des Reiches zu den Einzelaaten bedarf dringend endgültiger Regelung. Für das Handwerk können wir gar nicht genug thun. Die Erhaltung eines tüchtigen Handwerksstandes, eines kräftigen Mittelstandes überhaupt, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. In der Baubewertung müssen die notwendigen Ausgaben ohne Rücksicht auf die Finanzverwaltung erfüllt werden, insbesondere ist das Bedürfniß auf dem wasserwirtschaftlichen Meliorationsgebiete sehr groß. (Sehr wahr! rechts.) Die kräftige Bosenpolitik, die seit einem Jahrzehnt wieder eingeführt hat, muß energisch weitergeführt werden, darin stehen wir durchaus hinter der Regierung. (Beifall rechts.) Wenn Herr Frigen von dem Damoclesschwert der Entziehung der Zulagen sprach, so kann man doch erwarten, daß die Regierung diese Zulagen nicht mißbrauchen wird. Die Errichtung eines Schlosses in Bosen ist bemängelt worden, an sich kann man dagegen doch nichts einwenden haben. Die Hauptsache ist, daß die Politik des Schutzes des Deutschthums einheitlich ist. Ich kann es nur bedauern, daß die Regierung den ersten Termin zur Klärung der Handelsverträge hat vorübergehen lassen. (Sehr wahr! rechts.) Ich bin der Ansicht, daß die Regierung die Verträge hätte kündigen sollen. (Beifall.)

Ministerpräsident Graf Bülow: Ich konstatire mit Befriedigung, daß sich der Herr Vordränger für den Bau eines königlichen Residenzschlosses in Bosen ausgesprochen hat. Ich muß der Anrechnung des Herrn Frigen widersprechen, daß die Residenz in Straßburg kein rechtes Urtheil gebracht hat. Gerade die durch den Bau des Residenzschlosses bedingte häufige Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in den Reichslanden hat beigetragen zur glücklichen fortschreitenden Verschmelzung zwischen den Reichslanden und dem deutschen Reich. So soll auch das Residenzschloß in Bosen nicht nur sein ein äußeres Wahrzeichen des Deutschthums in der Provinz, sondern es soll auch dem König Gelegenheit geben, regelmäßig in Bosen zu residiren und damit der Provinz Zeichen seines persönlichen Interesses zu geben. Dem hohen Hause sind die Gründe bekannt, weswegen

die Regierung nicht auf eine Angelegenheit eingehen konnte, die nach ihrer Ansicht nicht vor dem Forum gehört. Die Regierung war bei Aufstellung des Tarifs befreit, der Landwirtschaft soweit als möglich entgegenzukommen. Wir sind überzeugt, daß der Tarif der Landwirtschaft erhebliche Vorteile bietet, und wir werden beim Abschluß von Handelsverträgen nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That befreit sein, die Interessen der Landwirtschaft gewissenhaft wahrzunehmen. (Beifall.)

Abg. Sille (natlib): Wir erblicken in dem im Reichstage zur Annahme gelangten Posttarif einen gerechten Ausgleich der Interessen von Landwirtschaft und Industrie. Ein Tarif, der der Landwirtschaft noch höhere Vorteile gebracht hätte, wäre nicht zur Annahme gelangt. Beim Ausgleichsfonds werde ich mit der Kritik zurückhalten, bis uns die in Aussicht gestellte Vorlage vorliegt. In der Bosenpolitik begrüßen wir das energische Vorgehen der Regierung. Bedauerlich hingegen ist das Bögern mit der Wiedereinbringung der Kanalvorlage. Die Kanalvorlage ist allmählich eine bedeutende politische Frage geworden. Ich hoffe, das Wort wird zur Wahrheit: „Gehant wird er doch!“ (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.) erklärt sich gegen eine Reichsfinanzreform, die sich aufbaut auf der Vermehrung der indirekten Steuern und der Einführung der Bier- und Tabaksteuer, und ebenso gegen eine Verneuerung der Dispositionsfonds, die das Bewilligungsrecht des Landtages schmälere. Redner fordert baldige Einbringung der Kanalvorlage und bespricht dann die Schulstände in Preußen, sowie die politischen und gerichtlichen Mißstände. Als charakteristisch für die aera Bülow bezeichnet er das ständige Zurückweichen vor den Forderungen der Rechten und die Eingriffe in die Selbstverwaltung, die nachher eine Revision des Befähigungsrechtes nothwendig machen.

Abg. Frhr. v. Redlich (freikons.): Die Kanalvorlage ist keine Frage von aktueller Bedeutung. In einer Zeit schlechter Finanzen und abnehmenden Verkehrs, namentlich im Ruhrgebiet, kann eine solche Vorlage nicht wieder eingebracht werden. Wer hier etwas anderes wünscht, hofft auf einen Konflikt zwischen Regierung und Mehrheit. (Sehr richtig! rechts.) Redner verlangt weitere Förderung des Handwerks, Einbringung des Schulbotationsgesetzes und Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.

Abg. Ehlers-Danzig (freis. Vga.) hofft, daß der Etat in diesem Jahre zum verfassungsmäßigen Termin festgelegt werde. Ich bin auch der Meinung, daß auch in knappen Jahren die Mittel für die nothwendigen Bedürfnisse nicht zu niedrig bemessen werden dürfen, und es ist daher richtig, daß der Finanzminister den Eisenbahnminister nicht zu sehr beschränkt hat. Was die Bosenpolitik der Regierung anlangt, so sind meine politischen Freunde unbedingt entschlossen, das Bosen zu unterstützen und Bosen deutsch und preussisch zu bleiben. Etwas anderes ist es aber, wenn man fragt, ob die dafür angewandten Mittel immer die richtigen sind. Vor allem sollte man die politischen Gegenstände, welche den Vertretern der Bosen im Osten gegenüber immer geltend gemacht werden, zurückstellen. Meine politischen Freunde haben politischen deutschen Gegnern schon zu Mahnungen verfallen; mir ist aber kein Fall bekannt, in dem das Gegentheil geschehen ist. Ob die beschriebene andere Organisation des Aufstellungsverfahrens zweckmäßig ist, kann ich noch nicht übersehen. Jedenfalls kann man das Verfahren für beide östlichen Provinzen auf die Dauer nicht bestehen lassen. Gegen die weitere für den Osten geplanten Maßregeln liegen nach den bisherigen Erfahrungen ernste Bedenken vor. Namentlich die Gewährung der Prämien an Beamte und Lehrer ist etwas sehr gefährliches. (Sehr richtig! links.) Für Pflicht-

Bei Sonnenuntergang.

Altantischer Roman von M. von Wehren. (Nachdruck verboten.)

„Die arme Närrin! Sie ist weiß und zart, ein ganz abartiges Indentkind; ihre Augen sehen traurig aus und vor dem Moses zittert und bebend sie und läuft lagelang im Wald umher, wenn er kommt. Ob das wohl seine Nichtigkeit mit der Verwandtschaft hat? Und ob nicht der großmäulige Jude dahinter steckt?“

„Ach, Dummheit, mit dergleichen befaßt er sich nicht. Was fällt Dir ein! Der würde ein Kind rauben und es nicht für immer forschaffen? Das war ja eine fürchterliche Dummheit von ihm. Es thue doch über kurz oder lang ans Tageslicht, während kein Hahn darnach kräht, wenn es tot ist!“

„Nun, ich weiß doch nicht“, erwiderte der erste; „ein Kind zu rauben, traue ich ihm schon zu; solchen armen Buren aber kaltsblütig zu morden, nein, das thut er nicht. — Doch — es ist die höchste Zeit, wir haben schon zu lange geschwätzt. Am Sumpf müssen wir auch noch suchen, bis wir die richtige Stelle finden. Ja, der Sumpf ist schon oft unsere Rettung gewesen und nachher der See. Da standen denn die dummen Kerls und wunderten sich, wo wir hergekommen und geblieben waren. Ha, ha, hal! Wie sie umherplanschten, wie die Voggen bis an den Hals hineingerieten und knapp wieder herauskamen.“

Vorsicht! tappend verließ einer nach dem andern die Stelle und verschwand im Walde. Reife erhob sich Romberg, um den Schmutzgeiern zu folgen. Es war etwas heller geworden und das an Dunkelheit gewöhnte Auge konnte deutlich die

Umriffe der Männer vor sich sehen; er ließ alles liegen und ging, immer sich im Dunkeln haltend, hinter den Juden her, welche laut miteinander plauderten und dadurch seine Tritte nicht hörten.

„Was nur die Wasserkerls hier so lange machen“, hörte er weiter sprechen; „mir kommt das nicht geheimer vor, daß sie tagaus tagein hier herumtreiben und alles anschnüffeln. Dem Kerl, dem Mühlriede, hat der Moses auch den Tod geschworen; mag der sich nur in acht nehmen.“

„Wie oft haben ihn der reiche Kaufmann J. in W. und Moses viel Geld geboten, um ihn für uns zu gewinnen; immer vergebens. Und jetzt bringt er jeden Tag im Wald zu, spielt den Diener der Fremden und verrät uns am Ende noch, obgleich er seinem Vater geschworen hat, es nicht zu thun, denn der war einer der tüchtigsten Schmutzgeier und hat viel Geld verdient. Der Mühlriede nimmt ja keinen Lohn in der Mühle und ist beinahe wie ein Freund vom alten Wilsen, dem er einst das Leben gerettet haben soll.“

„Nun, das macht meistens die kleine Mamsell, in welche der alte Kerl völlig verhasst ist.“

„Ja, es ist ein blutsaunderses Mädel und der junge Herr bekommt eine schöne Kalle auf seinen Hof.“

„Meinst Du, daß sie den nimmt? Ich fürchte, für den ist sie zu klug und gelehr; die wagt mit ihren feinen Bäckelchen in die Stadt, nicht in die Mühle. Ich denke, die bekommt den Fremden, den großen mit den mächtigen Augen; es muß ein grausam vornehmer Herr sein.“

„Gewiß, mit dem Maler ist das solch Geschmause. Der jüngere hat Blätter und Papiere verloren, worauf es getrickelt nicht Landtschaften, sondern immer Striche und Blüen, Punkte und Rablen, solch Krusel, Krusel, woraus kein gewöhn-

licher Mensch klug wird. Ich hab's dem Moses gegeben, der hat arg gestrichelt und gescholten und eine graue Unruhe gehabt. Es sollen Nisse und Grenzen sein von unserm Moor und Wald, Karten; weiß Gott, ob die Kerls nicht Spione sind. Er hofft sie noch nützlich zu machen. Dem Mühlriede hat er schon etwas in den Branntwein schütten lassen; da ist er jetzt krank und weiß nicht, wovon. Der Moses ist hoch zu klug, ja, das ist er, und es ginge uns schlecht, wenn wir den nicht hätten. Doch nun stille, wir sind am Sumpf und müssen uns jeden Augenblick mit dem Wagen hier sein.“

Romberg war zwanzig Schritte hinter ihnen stehen geblieben, dann einlehnend, daß dies besser sei, blickte er sich in einen Nachholerwald, wobei die Zweige knackten und raschelten.

„Gott, du Gerechter! Nathan, hörst Du nichts? Es war mir so, als steige einer hinter uns her.“

„Ach, dummes Zeug, gewiß ein Wild, das wir von seinem Hudeplag aufgeschreckt haben.“

„Nein, dazu war es zu laut. Seid alle still und laßt uns horchen; macht auch die Wade los, damit wir sie abwerten können, wenn uns jemand verfolgt.“

Alles war tief ruhig. Georg Romberg war wie auf der Folter. Die spitzen Nadeln schlugen ihm ins Gesicht, zertrakteten ihm Hals und Hände und zu ahnen oder sich zu rühren, wagte er nicht. Mit den drei Juden hätte er es wohl aufgenommen, er wollte aber den Anführer belauschen, um den Weg über den Sumpf zu erfahren, was für seinen Zweck, die ganze Bande in die Hände zu bekommen, durchaus nothwendig war. Und dann das Kind? Sollte es die kleine Tochter des Zollinspektors sein? Wie gelangte man nur, ohne Verdacht zu erregen, über den See und in den russischen Wald, da die Spur weiter zu verfolgen? Nun, dazu mußte Rat werden,

Wenn der schreckliche Kerl nur jetzt nicht mehr lange auf sich warten ließe; denn Rombergs Lage, bewegungslos im Nachholerwald, war nicht beneidenswert. Die Glieder waren ihm schon abgestorben. Der Wind brauste unterdessen orkanartig durch den prächtigen Wald, klagende Töne wie von kleinen Kindern hörte man aus verschiedenen Richtungen fern und nah, je nachdem die Kränzen ihre Plätze wechselten. Irriklüder beleuchteten momentan schauerlich das trübe Wasser im Moor, dann und wann schleifte etwas beinahe gelferhaft das Ohr, wie leises Geräusch. Die Juden wurden unruhig und stießen abgebrochene Laute aus, als hätten Vexer und Angst sich ihres bemächtigt. Deutlich wurde dann Fußwerk vernehmbar; das belebte die abenteuerliche Gesellschaft.

Noch eine kurze Spanne Zeit und auf dem kleinen Platz erschien ein einfacher Bauernwagen, mit zwei kräftigen Pferden bespannt, und ein Trupp Littauer, mit Säcken beladen; ihm entstieg ein großer magerer Jude mit langem Bart und Schritt den anderen entgegen:

„Seid Ihr alle da?“

„Ja, Serrentiel!“

„Die Pferde richtig?“

„Ja, Serrentiel!“

„Ist Euch nichts Verdächtiges begegnet?“

„Haben nichts bemerkt; die Nacht ist dunkel und die Kontrollbörsen tanzen auf der Hochzeit der Töchter des Zoll-Mendanten.“

„Weiß ich. Wir haben einen großen Trupp Pferde ihnen gerade vor der Nase durchgeführt, Meyer Beyn aus G. war selbst hier; woran fröhlich, sobald ihnen das preussische Zeichen eingedrungen, gehen sie nach D. auf den Markt.“

erfüllung darf keine Prämie gezahlt werden. Will man aber überhaupt Prämien gewähren, so darf man nicht einzelne Beamtengruppen herausgreifen, dann darf es auf eine halbe Million nicht ankommen. Von der kaiserlichen Hofkapelle in Wien kann ich mir noch kein richtiges Bild machen, und ich muß meinen Freunden weiteres in dieser Beziehung vorbehalten. Die Kanalvorlage habe ich nach den Meinungen der vorigen Thronrede jetzt nicht erwartet. Der Finanzminister hat mir im vorigen Jahre ja gesagt, ich werde den Kanal noch erleben, und ich habe auch die Hoffnung, noch nicht so bald zu sterben. (Heiterkeit.) Ich habe an die Regierung noch die Frage zu richten, ob sie auch fernhin sich bei der inneren Politik in derselben Weise wie bisher auf die Konjunktiven und das Zentrum stützen will. (Beifall links.)

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.
Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 19. Januar, 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Bülow, Frhr. v. Thielmann, v. Goltz, Graf v. Posadowsky, v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Reichshaushaltses.

Reichschatzsekretär Frhr. v. Thielmann: Der vorliegende Etat macht eine Anleihe von 125 Millionen Mark notwendig. Das Jahr 1901 hat daran einen großen Anteil. Das System der Ueberwälzungen auf folgende Jahre läßt also den Etat für 1903 noch schlechter erscheinen, als er ist. Das macht ein generelles Eingehen auf die Etats von 1901 und 1902 notwendig. Das Jahr 1900 war nach einer langen Reihe von Jahren das erste mit einem wirklich nur kleinen Fehlbetrag von 2 Millionen, das Jahr 1901 aber hatte den erstaunlichen Fehlbetrag von 43 1/2 Millionen, also noch 5 Millionen mehr als ich angenommen hatte. Die Ursache liegt in der allgemeinen wirtschaftlichen Depression. Die Post- und Telegraphenverwaltung hatte 37 Millionen, die Reichsbahn 11 Millionen an Ausfall. Bei der Post wirkte die Verrechnung der Ausgaben mit; die Zucker- und Brennsteuern zeigen auch wesentliche Ausfälle. Der Ausfall der Brennsteuern wird sich allerdings in den folgenden Jahren wieder ausgleichen. Die Post hatte auch einen Minderertrag von 2 Millionen. Für die Einzelstaaten am schwerlichsten ist der Ausfall von 15 Millionen bei den Ueberweisungen. Im Jahre 1901 hat der Reichstag an verschiedenen Ausgaben 9 Millionen abgesetzt und sie zur Schuldentilgung, nicht zur Ueberweisung an die Einzelstaaten verwendet. Nichts beweist mehr die Notwendigkeit einer Finanzreform, als diese Thatsache. Erst nach dem Inkrafttreten des Zolltarifs werden wir den dazu nötigen Ueberblick über die Einnahmen des Reiches haben, also mindestens müssen wir uns noch 1904 mit dem gegenwärtigen Zustande behelfen. Auch die Post- und Telegraphenverwaltung hat solche von 3 1/2 Millionen Mark und die Eisenbahnen haben auch Ausfälle von etwa 3 Millionen. Mehreinnahmen brachten die Maßraum- und Schamweinsteuern. Zusammen betragen die Ausfälle etwa 17 Millionen. Dazu kommen Mehreinnahmen für das auswärtige Amt, (Zurück) das Reichsamt des Innern, die Verwaltung des Reichsheeres für die Kolonialverwaltung infolge der weiteren Vorgänge in Ostafrika, dagegen sind beim allgemeinen Revisionsfonds Ersparnisse zu erwarten. Ob wir die Kosten für diese venezolanische Blockade in einem Nachtragsetat fordern sollen, ist zweifelhaft, vorläufig erörtern sie zu unbedeutend dazu. In Summa wird das Jahr 1902 um 25 Millionen Fehlbetrag ausfallen, wobei allerdings die Vortragsbeiträge nicht berücksichtigt sind. Matrikularbeiträge sind 23 1/2 Millionen mehr als Ueberweisungen für 1903 eingestellt. Für das Gebäude des Marinemuseums müssen wir uns einen eigenen Weg sichern, da Berlin sich immer mehr ausbreitet (Heiterkeit) und der Platz in der Bellevuestraße für den einig geeignet ist. Die Post- und Telegraphenverwaltung fordert rund 12 Millionen mehr, darunter eine große Summe für 2000 neu angestellte Postbeamten und 2000 Unterbeamte. Bei der Eisenbahn sind wesentliche Mehrausgaben für die Vergrößerung der Sicherheit des Fahrdienstes erforderlich. Die Verwaltung des Reichsheeres hat 1 1/2 Millionen Minderbedarf. Im vorliegenden Etat ist der Rückgang an Einnahmen

aus indirekten Steuern ein wesentlicher Faktor. Unter diesen Umständen ist an die Finanzierung einer Finanzreform zurzeit nicht zu denken.

Abg. Dr. Schädl (Str.): Der Staatssekretär hat recht, daß er uns neues nichts sagen kann und mit einem Gefühl des Neides auf den preussischen Finanzminister blickt. Die Ausführungen über das Entstehen des Defizits haben es nicht schmaler gemacht. Ich hoffe, daß die Regierung beim Abschluß der Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft ihrer Forderung entsprechend wahren wird. Redner kritisierte unsere auswärtige Politik und verlas dann die Swinemünder Depesche des Kaisers an den Prinzregenten von Bayern und dessen Antwort an den Kaiser. Die Depesche war veranlaßt durch die Ablehnung der Postition 100 000 Mk. im bayerischen Etat für Förderung der Kunst. Die Kommission hatte diese Summe aus politischen Gründen abgelehnt und die Mehrheit der bayerischen Kammer trat dieser Ablehnung bei, um dem Ministerium ein Mißtrauen wegen dessen Verhaltens in den Würzburger Universitätsstreit auszudrücken. Redner forderte weiter den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung und Fürsorge für die Landwirtschaft. Vom Zolltarif sollen die Regierungen weitgehenden Gebrauch machen, um das oft betonte Wohlwollen für den Stand zur That zu machen, der bisher der stärkste Rückhalt des Reiches gewesen ist. Gemeinsam lassen Sie uns führen den Kampf gegen die Mächte, die an den Grundfesten der Religion zu rütteln bereit sind (Zurück links; Deligiert). Die Regierung gebe uns Freiheit für die Uebung unserer Religion und bejeitige die Reste der Kulturkampfgesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Reichszähler Graf Bülow: Nach der Verfassung übernimmt der Reichszähler die Verantwortung nur für diejenigen kaiserlichen Entschlüsse, die zu ihrer Vollziehung der Regierung zugehören, die zu ihrer Vollziehung der Regierung zugehören. Der Reichszähler, dem Takte und der Gewissenhaftigkeit des Reichszählers entspricht es aber, die Verantwortung auch für die persönlichen Kundgebungen des Kaisers zu übernehmen. Welche Folgerungen ergeben sich daraus? Auch der Kaiser hat ein Mitspracherecht und persönliche Initiative, hat das Recht der freien Meinungsäußerung, wie jeder Staatsbürger, und wenn der Kaiser seine Ansicht seiner kräftigen Natur entsprechend kräftig zum Ausdruck bringt, so sollte ihn das gerade Herr Schädl nicht vorwerfen, der weder heute noch sonst ein Vertreter gewesen ist. (Sehr richtig!) Ich werde es nun niemals ablehnen, die Verantwortung zu übernehmen für die Einwirkung und Mitwirkung der kaiserlichen Kundgebungen auf den großen Gang der Politik. Es handelt sich hier um den persönlichen Meinungsanstich zwischen Kaiser und Reich, und darum bin ich nicht in der Lage, die Information über die Vorgänge selbst zu geben, aus denen der Debattemechanismus hervorgegangen ist. Daran ändert nichts die Veröffentlichung durch das Wolffsche Telegraphenbureau. Dieses ist keine amtliche Mitteilung, es beruht über alle Vorgänge, die die Öffentlichkeit interessieren. Durch dieses Telegramm sind übrigens die Beziehungen zwischen Abfender und Empfänger, zwischen Preußen und Bayern in keiner Weise getrübt worden. 4 Wochen nach Empfang der Depesche hat der Prinzregent seinen Dank für das Telegramm durch den Prinzen Ludwig von Bayern, der an den Prinzen nach Bosen eilte, auch noch mündlich wiederholt lassen. Die kaiserliche Depesche war nur der Ausdruck dessen, was Seine Majestät persönlich empfand für alles, was der Prinzregent, dieser edle und ausgezeichnete Herrscher, für die Kunst gethan hat. Der Prinzregent wußte dabei sehr wohl, daß der Kaiser jede absichtliche Einmischung in die parlamentarischen Einrichtungen eines Bundesstaates fern lieg. Den bundesstaatlichen Charakter des Reiches und den Reichsgedanken vor jeder Art von Verletzung, ist unter aller Pflicht. Darum kann ich die Art und Weise nur tief bedauern, mit der der Abg. Schädl diese Angelegenheit behandelte. (Beifall.)

Abg. Graf Stolberg (Kons.) bittet im Interesse der Erledigung des Etats, diesmal möglichst wenig Material der Budgetkommission zu überweisen. In diesem Jahre werde es kaum gelingen, durch Abträge im Etat die Zusatzen aus der Welt zu schaffen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse würden sich bessern. Wenn erst der Zolltarif inkraft gesetzt worden sei, dann habe er die Hoffnung, daß unsere nächsten Etats ohne neue Steuern bilanzieren würden. Auf die Dauer würde das System der Zuschüsse unumkehrbar werden.

Nunmehr wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Persönlich bemerkt Abg. Schädl: Der Reichszähler hat sein Bedauern über meine Rede nicht motiviert. Ich bin daher nicht in der Lage, ihm entprechend antworten zu können.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung.) — Schluß 5 1/2 Uhr.

Der Venezuela-Konflikt.

Die Schulschiffe „Charlotte“ und „Stosch“ treten am 28. Januar von Venezuela die Heimreise an und werden ihren Reiseplänen gemäß die Azoren und Kliffingen bzw. Ferrol anlaufen.

Der Kreuzer „Eber“ hat, wie dem „B. Z.“ aus Kiel gemeldet wird, auf der Fahrt nach Venezuela eine Havarie des Steuerruders erlitten. Es muß eine Reparatur in Vigo vorgenommen werden.

Zur Blockade wird der „König. Btg.“ aus Kiel gemeldet: Das Aufheben der Schulschiffe „Charlotte“ und „Stosch“ aus dem Verbands der Kreuzerdivision fällt mit der Aufhebung der letzten Vergünstigungen für anhemerikanische Ankünfte zusammen. Der 28. Januar ist der letzte Tag, an dem Handelschiffen das Einlaufen in venezolanische Häfen gestattet wird. Fortan darf dort kein Dampfer und kein Segelschiff landen. Die Verminderung der Blockadeflotte hängt mit der Ankunft des Kreuzers „Eber“ und der Besatzung des „Restaurador“ zusammen. Diese beiden Kreuzer sind insofern, die etwas schwerfälligen, lediglich als Hilfschiffe zu verwendenden Schulschiffen ganz zu ersetzen. Der von Vigo über die Azoren nach Westindien gegangene „Eber“ erreicht Ende Januar das Blockadegbiet, und vorher treffen schon die lebenden Offiziere und Mannschaften für den „Restaurador“ ein. Die Schiffe werden spätestens anfangs Februar völlig verwendungsbereit sein. „Charlotte“ und „Stosch“ kürzen die Heimreise erheblich ab.

Die Verfügung, wonach der Handel über die kolumbische Grenze, der dreißig Monate unterbrochen war, wieder gestattet ist, soll nach der Annahme Castros zur Aufhebung der Blockade führen, da der Warenverkehr über Kolumbien angeblich ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

Nach einer Mitteilung der „Voss. Btg.“ aus Paris sind bei dem Feuerkampf des „Panther“ mit der Fregate von San Carlos ein venezolanischer Hauptmann und ein Artillerist verwundet worden.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 18. Januar. (Auf ein 650-jähriges Bestehen) blickt im nächsten Jahre die Marienburger Schlossgilde zurück. Das Jubiläum soll durch eine größere Festlichkeit begangen und dazu die Gilden der Provinz eingeladen werden. In der gestern im Schlossbau abgehaltenen Generalversammlung wurde eine größere Summe Geldes zur Verrichtung der am Schloßbau durch den Sturm entstandenen Schäden bewilligt.

Danzig, 16. Januar. (Ein Schwindelgenie), das die Kolonisation des Ostens fördern wollte, fand gestern in der Person des ehemaligen Kaufmanns und späteren Bankdirektors Peter Gauer aus Berlin vor der Strafkammer. G., der 35 Jahre alt ist, hat eine abenteuerliche Laufbahn hinter sich. Er ist sogar mit sibirischen Familien in Verbindung getreten, so mit dem Fürsten Rodziwitsch. Auf schwindelhafter Unterlage gründete er mit zwei anderen Leuten in Berlin eine Darlehens- und Kontofabrik, die jedoch bald verkrachte, weil sie ohne Geldmittel war. Schließlich verlor G. sein Geld als Romancier, bis er, angeblich durch Lesen von Schriften über die Kolonisation

des Ostens angeregt, den Entschluß faßte, im Osten ein Rittergut anzukaufen. Er trat mit Herrn Nibel, dem Besitzer des Rittergutes Smolung bei Br. Stargard, das für 500 000 Mark veräußert war, in Verbindung. Die Anzahlung sollte 155 500 Mark betragen. Man einigte sich jedoch auf eine geringere Anzahlung. Um sich das nötige Geld zu verschaffen, stellte er sich dem Kaufmann Dalig in Danzig als fröhlicher Rittergutsbesitzer vor und erbat, daß er zur Uebernahme des Gutes Smolung noch 170 000 Mark bedürfe. Er zeigte gute Hypothekendokumente vor, die er angeblich von seiner Schwiegermutter erhalten hatte. Durch einen Beauftragten in Br. Stargard ließ er ein mit der Unterschrift des dortigen Notars Hof versehenes Telegramm aufgeben, worin Dalig zur Herausgabe des Darlehens geraten wurde. Dieses Telegramm wurde für den Gauner zum Behauptung. Die Strafkammer erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf 9 Monate Gefängnis.

Stettin, 17. Januar. (Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Altdamm-Kolberger Eisenbahngesellschaft) ertheilte heute, wie die „Düsterzeitung“ berichtet, die Genehmigung zur Veräußerung des Altdamm-Kolberger Eisenbahnunternehmens an den Staat gemäß dem von der königlichen Staatsregierung angebotenen Vertrage, und zwar stimmten die Vertreter eines Aktienkapitals von 3 950 000 Mark gegen denjenigen von 406 500 Mark gegen den Antrag. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde der Antrag angenommen auf Genehmigung zur Abänderung des Gesellschaftsvertrages dahin, daß die Bestimmungen des mit der königlichen Staatsregierung gemäß Nr. 1 der Tagesordnung abzuschließenden Vertrages die Geltung konstituierender Bestimmungen haben soll und als Nachtrag zum Gesellschaftsvertrage anzusehen ist. Gegen den Veräußerungsbeschluß wurde von der Minderheit Protest eingelegt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 21. Januar. 1902 † Ernst Bichert, Schriftsteller. 1902 † von Biemken, bedeutender Pathologe in München. 1896 Kapitation des von Galliano verheirateten Grafen. 1883 † Prinz Karl von Preußen, Bruder Kaiser Wilhelm I. 1872 † Franz Grillparzer in Wien, deutscher Dramatiker. 1871 Eroberung von Persien, Eröffnung der ersten Parallele gegen Vellore. 1851 † Albert Lortzing in Berlin, Opernkomponist. 1829 † König Oscar II von Schweden und Norwegen. 1824 † Thomas Jackson, berühmter General der konföderierten Staaten. 1815 † Matthias Claudius, der Wandbeter Dote zu Hamburg. 1811 † Roderich Benedy zu Lebnig, Unkündlicher. 1793 Hinrichtung Ludwika XVI. von Frankreich. 1397 † Karl V., der Weise, König von Frankreich.

Thorn, 20. Januar 1903.

— (Wohrden und Presse.) Die „Sagener Zeitung“ schreibt: Eine rücksichtsvolle Behandlung der Presse ist in Deutschland nicht selbstverständlich, sondern gilt mehr als Ausnahme, sodaß es, sagen wir lieber, rühmend hervorzuheben ist, wenn einmal eine Verwallung z. z. zeigt, daß sie die Arbeit der Presse zu würdigen weiß. Zu solchen Körperlichkeiten gehört u. a. die Verwallung des Landkreises Hagen. Der Landrath Hartmann, Kreisassistent und Kreisrat haben bei der Einweihung ihres prächtigen neuen Heimes der Presse nicht vergessen. Bei der Sitzung des Kreisrathes zeigte sich, daß man alles gethan, um den Vertretern der Presse das Arbeiten zum Gemut zu machen. Ein prächtiger, hübscher großer Schreibtisch, bequeme Stühle, Unterlagen, Schreibutensilien einschließlich Intenbehälter und Löcher — alles war in tadelloser Verfassung vorhanden. Die für jeden Berichterstatter fast unentbehrlichen „Unterlagen“, wie Anträge, Begründungen zc. wurden ohne Verlangen ausgehändigt, sodaß, zumal bei der trefflichen Aufsicht des prächtigen Saales, die Verichterstattung ein Vergnügen war. So handelt man dort, wo man die Bedeutung der Presse erkennt.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Nach den unterm 16. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in den 293 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats November 1902 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum

Bei Sonnenuntergang.

Vittanischer Roman von M. von Wehren.
231 (Nachdruck verboten.)

„Die Straßnicks liegen betrunken auf der Erde; der Rum hat seine Schuldigkeit gethan und der gramam geichete Herr Oberst sitzen mit der Frau Gemahlin des preussischen Zollinspektors am Tisch des Grenz-Rendanten, feiern Hochzeit und lassen Gott einen guten Mann sein. Hier nehmst Euren Lohn und einen guten Schluß; dann helfst mir die Waren in den Wagen laden, damit wir über den Sumpf gelangen. Der alte David wartet am See mit seinem Kahn.“

„Bei dem grausamen Wetter soll der überfahren? es stürmt ja fürchterlich“, bemerkte einer von den Juden.

„Das thut es, aber das hilft nun einmal nichts. Wir müssen noch alles in den Keller schaffen, da uns sonst der Teufel die Rassen auf den Hals schickt. Wo ist die Katerne?“

Nach vielen vergeblichen Versuchen mit Funder und Schwamm brannte eine dünne Kerze in einem trübigen Glasbehälter und mit ihrer Hilfe untersuchten einige Leute den Boden des Sumpfes, die anderen hatten sich auf die Erde geworfen und langten dem Ofen zu, welches, beleitet von einem Fächchen Brautwein, die Kunde machte. Es war ein charakteristisches Bild, diese schlaffen, oft klugen Juden-geichter neben den kernigen Vittanern, denen man es ansah, daß sie gereizt, nicht vor einer richtigen Schlägerei zurückbleiben. In Pelse gehüllt, deren rechte Seite nach außen gefehert war, blickten sie in der Dunkelheit, hatten sie sich bei dem trübigen Licht der Katerne auf dem Walddoben gelagert. Moses sprach leise aber beständig geschwätzend mit verschiedenen

von ihnen und ging, ohne selbst Hand anzulegen, von einem zum andern, bis der Wagen vollgepackt war. Dann sprach er in seinem jüdischen Rotwelsch einige Worte, die Georg Romberg nicht verstand, und lautlos verschwanden sogleich alle im Dunkel der Nacht. Nur die drei Juden von vorn kamen schwer durchkäst aus dem Wasser und lenkten das Fuhrwerk einige Schritte ins Moor hinein. Die Tiere ließen sich ruhig führen — sie hatten den Weg wohl schon öfters gemacht. Romberg hörte ihre Tritte im Wasser klatschen, die Räder des Wagens schienen tief einzusinken, dann aber ein Anspringen, ein Klappern der Räder auf Steinen und fort ging es in sanftem Galopp. Nach kurzer Zeit war es so still, als hätte der Sumpf alles verschlungen.

Romberg erhob sich — rechte und dehnte sich von der Unbequemlichkeit des Unterschlupfs und ging in Gedanken einige Schritte vorwärts, als ob er den Schmutzern folgen wollte.

„Nein, das werde ich lieber sein lassen“, murmelte er vor sich hin, „sie hören mich, kehren um und führen mich in der Arbeit. Ich muß geduldig den Tag abwarten, eine verfluchte Aufgabe bei diesem Wetter. Meine Uhr repetiert auf zwei, es kann also nicht mehr lange dauern, bis es heller wird.“ — Hört dich, Moses, samt Deinen lauberen Gefährten, ich bin auf Eurer Seite und worauf ich meine Hände lege, davon lasse ich nicht; mühte ich auch dabei zu Grunde gehen. Nun will ich mir aber ein angenehmes Quartier aussuchen; dieses war wenig verführerisch. — Du siehst wahrscheinlich laubere aus, lieber Georg! Wer, wie mich friert! Nun, das muß ertragen werden, ist auch nicht so schlimm wie manches andere.

Ueber diese gottverdamnten Schurken — — — sie machen sich noch lustig! Dem guten Kerl, dem

Friede, haben sie etwas hineingepulvert und in der Mühle ist man ratlos, was dem Alten fehlt. Na wartet, Euer Konto ist überfällig! Wenn ich nur das Kind erst gesehen oder gekostet hätte! Wühlmuth ist doch ein oberflächlicher Patron! Verliert die Terrain-Zeichnungen! Wenn das die Vittaner erfahren, hängen sie uns als französische oder russische Spione. — Ha, ha, ha, ein schönes Ende! — Dürfte die Frau Grün, trotz ihres Hoffes für mich, etwas akterieren. Die Schmutzgel-Juden sind schon mißtrauisch geworden. Na, Euch wird das Handwerk halb gelegt werden. — Ich werde morgen nach Berlin berichten, Hilfe erbitten, denn ohne diese find wir hier an der Grenze des Landes auf einem verlorenen Posten. Natürlich muß zunächst alles vermieden werden, sie aus ihrer Sicherheit aufzusuchen, — dann aber, wenn ich belastendes Material genügend gesammelt, dann auf sie. Ohne Erbarmen die ganze Bande unschädlich gemacht, hauptsächlich den Moses, der dem Zollinspektor so niederträchtig mitgespielt. Der arme Vater — oh ich ihm Mitleidung mache? Ich fürchte, es wäre verfrüht. —

Die Sache kann anders zusammenhängen und die geringste Unvorsichtigkeit geeignet, das Schicksal der Aeltern zu einem entsetzlichen zu machen. Erzählt Moses davon, so liegt die Möglichkeit nahe, daß das Kind nach Kurland geschleppt wird und es von da wieder zu erlangen, wäre ein halbes Wunder. Nein, ich muß die Sache allein ansprechen. Wie komme ich aber über den See? Ach so, ich werde den alten Friedel ins Vertrauen ziehen. Er soll mich begleiten und treibt wohl einen Kahn auf, mit dem wir hinfahren.

Wenn es mir erst heller würde, die Unruhe macht mich nervös, dazu die Neugierde, wie man mich in der Mühle empfangen wird. Oh die Liebe

Angst um Herrn Georg gehabt hat? Wie lieb sie meinen Namen anspricht, daß ein Augenblick des Glücks mich jedesmal durchzuckt! An mein Herz möchte ich sie pressen und sie nie aus meinen Armen lassen. Ach! einen Kuß von ihren rosigen Lippen — und vergessen wäre alles Weh! Armer Herr! Und die andere mit der Schleppe und der eifigen Stimme? Gott sei gewarnt, sie hat nie Georg gesagt — das wäre zu schrecklich. Da lieh es nur: „Herr Graf — lieber Graf oder mein Freund! Der Teufel hat diese Freundschaft aufgemengt. Der Gott der Liebe, der Gerechtigkeit, zu dem ich bete, hat nichts damit zu thun. O, mein unschuldiges Lamm, wenn sie in Berlin wüßte, was mein Herz bewegt — sie drückte Dir Deine gladenhelle Kehle aufammen vor Wutgenuß und Weid. — — — Doch was ist das?“ Erschreckt sprang Romberg wieder ins Gebüsch. „Ich glaube, die Kerls kommen zurück. Gott liebe mir bei, daß ich nicht in ihre Finger falle und der ganze Spaß auf ein paar blutige Köpfe hinausläuft!“

„Tate, wo bist Du? Öffne die Thür. Es ist schon Nacht. Ich bringe die Ziege. Öffne schnell; sie hatte sich verlaufen, das böse Tier, aber ich habe sie gefunden.“

Ein kleines sonnenverbranntes Mädchen von acht Jahren in zerlumpter, unscheinbarer Kleidung, magers und verkommen, stand vor dem alten Judenhaus und klopfte. Mit einer Hand hat sie das Halsband der Ziege erfasst und ließ sich von dieser bittend und herzerren. Als niemand öffnete, trat sie zu dem erblinbeten Fenstern und schaute hinein, da sie verschleierte Stimmen gedämpft sprechen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 88, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 139, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 42, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 12, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 2 Orten und f. mehr als 35,0 in keinem Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Neumarkt in der Rheinprovinz mit 6,6, und die höchste die Stadt Neuhausen in Brandenburg mit 30,2 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Elbing 15,8, in Thorn 16,9 (ohne Ortsfremde 15,3), Graudenz 18,7 und in Danzig 22,5. Die Säuglingssterblichkeit war im Monat November 1902 eine beträchtliche, d. h. höher als 1/4 der Lebendgeborenen in 1 Orte, dieselbe blieb unter einem Prozent in 46 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 42 Sterbefälle — darunter 11 von Kindern im Alter bis zu einem Jahre — sind angegeben: Malaria und Malaria, Scharlach, Diphtherie und Cronp, Unterleibsruhr, Kindbettfieber, Lungenentzündung, akute Entzündungen der Atmungsorgane, akute Darmkrankheiten, 2, Verdauungsorgan, alle übrigen Krankheiten 25 und gewaltsamer Tod 2. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat Oktober v. J. gebessert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats November 1902 zur Anmeldung gelangten Geburten hat, ausschließlich der 2 vorgekommenen Todgeburten, 69 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 42 — um 27 übersteigt.

(Kriegsgericht.) Drei Bräute verlassen zu haben, dieser Vorwurf führte zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den beiden Unteroffizieren Bernhard Kamietz von der 4. Kompanie 15. Infanterieregiments und Otto Voigt von der 7. Kompanie 11. Infanterieregiments am frühen Morgen des 21. September v. J. Sie hatten sich daher Sonnabend vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Kamietz und Voigt beklagten am 20. September ein Unteroffiziervergehen in einem Gasthause in Ruda, Morgens um 5 Uhr begleiteten sie zwei ihrer Tanten, Fräulein C. und S. aus Mader nach Hause. Beim Lebtischen Thore sagte Fräulein S. dem Unteroffizier Voigt, daß sein Kamerad Kamietz ihr mitgehe, er habe bereits drei Bräute verlassen; sie müsse daher für seine Begleitung danken. Da wurde Voigt so angebracht, daß er sein Seitengewehr zog, und gegen Kamietz die Drohung ausstieß: „Ich steche Dich über den Haufen!“ Kamietz zog nun auch blank und schlug mit dem Seitengewehr auf Voigt ein, zuerst auf dessen Klinge, dann aber auch auf den linken Arm. Die Siebe hatten einen Bruch des Ellenbogens nach der Folge, mit welcher Voigt daher längere Zeit im Lazareth zu bringen, sich auch einer Operation unterziehen. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Kamietz wegen Körperverletzung und rechtswidrigen Gebrauchs der Waffe zu 6 Wochen und 1 Tag Gefängnis und den Unteroffizier Voigt wegen Verdröhung mit einem Verbrechen zu drei Wochen Gefängnis. Der Gefreite Kusch von der 5. Eskadron Ulanenregiments Nr. 4 wurde wegen Behaltens im Ungehörigen und Mißbrauch der Waffe zu 14 Tagen strengem Arrest, der Gefreite Ploghäuser von derselben Eskadron wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe zu drei Wochen strengem Arrest verurteilt und der Ulan Widmann freigesprochen. Der Gefreite Hoog von der 10. Kompanie Infanterieregiments Nr. 61 war wegen Erhaltung einer unrichtigen dienstlichen Meldung über die Ergebenheiten des Schießens nach der Ringelbebe angeklagt, was der § 139 Militärstrafgesetzbuch mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht. Da das Kriegsgericht aber einen minder schweren Fall annahm, kam S. mit 3 Wochen Mittelarrest davon. Ein Reservistenvergehen im Manöver hat für den Leutnant Mervik, früheren Musikföhrer Kamietz von der 12. Kompanie Infanterieregiments Nr. 21 sehr able Folgen gehabt. Als er am 8. September v. J. im Dorfe Gurken im Quartier lag, wurde ihm von den Wirtsleuten so viel Schnaps gegeben, daß er angetrunken war. Dann beehrte er noch bis zum Abend das Wirtshaus. Als eine von einem Gefreiten geführte Patrouille erschien und den Kranken anforderte, nachhause zu gehen, leistete er dieser Anforderung nicht Folge. Vielmehr machte er dem Patrouillenführer, Gefreiten Rudolf, gegenüber allerlei verletzende Bemerkungen, als: „Du hast mir garnichts zu sagen“, „Wir brauchen keine Patrouille“, „Du bist ein Gefreiter, dem man auf der Helmplatte herumschlagen kann“ u. s. w. Ja, er packte sogar den Gefreiten an der Schulter und einem Musikföhrer der Patrouille am Mund und Finn. Auch den Befehl des inzwischen herangekommenen Hauptmannes, sich ins Quartier zu begeben, befolgte er nicht. Wegen dieser militärischen Vergehen hatte er sich jetzt vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde wegen thätlichen Angriffs auf eine Patrouille in Verbindung mit Gehorsamsverweigerung, Ungehorsam und Verleitung eines Vorgesetzten (des Gefreiten als Patrouillenführers), sowie wegen Mißbefolgen des dienstlichen Befehls eines Vorgesetzten zu einem Jahre sechs Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt, wenn gleich seine Ausdrückungen als ein „minder schwerer Fall“ angesehen wurden. Der Vertreter der Anklage hatte eine Strafe von zwei Jahren drei Monaten und einer Woche Gefängnis beantragt.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Vorsitzende fungirten die Herren Landrichter Dr. Bernard, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Kamnitsch und Gerichtsassessor Heine. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rosmus. Berichtschreiber war Herr Gerichtskammerrath Neuhäuser. Zur Verhandlung standen 4 Sachen an. Wegen die Anklage der fahrlässigen Körperverletzung hatte sich der Antscher Josef Grubbe aus Thorn zu verantworten. Am Abend des 18. Oktober 1902 fuhr der Eisenbahnschaffner Christian Jeddak aus Thorn auf einem Fuhrwerke von der Stadt aus über die Eisenbahnbrücke dem Hauptbahnhof zu. Er hielt sich auf der rechten Seite der Fuhrstraße und führte eine brennende Laterne an seinem Hade. Als er am jenseitigen Weichselufer angelangt war, begegnete er zunächst ein Fuhrwerk, das im Trabe auf der anderen Seite der Fuhrstraße an ihm vorbeifuhr. In geringer Entfernung hinter diesem Fuhrwerke kam ein zweites ebenfalls im Trabe an. Dieses Gefährt,

das von dem Antscher Jos. Grubbe geführt wurde und das dem Baumunternehmer Großer gehört, bewegte sich der Fuhrstraße zu auf der linken Seite der Fuhrstraße (vom jenseitigen Weichselufer aus gesehen) fort und fuhr so dem Jeddak direkt entgegen. Da es bereits dunkel war, bemerkte Jeddak erst das Großer'sche Fuhrwerk, als es unmittelbar vor demselben sich befand. Er versuchte noch auszuweichen, wurde aber von den Pferden erfaßt und zu Boden gerissen. Das Fuhrwerk gerieth unter die Räder des Fuhrwagens und wurde vollständig zerbrochen. Jeddak trug mehrere leichte Verletzungen davon. Grubbe wurde für diesen Unfall verantwortlich gemacht, weil er einmal auf der linken Seite der Fuhrstraße gefahren, dann aber auch fahrlässig Weise diejenige Sorgfalt außer acht gelassen habe, zu der er vermöge seines Berufs verpflichtet war. Grubbe bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, er stellte es auch in Abrede, daß er auf der linken Seite der Fuhrstraße gefahren sei. Durch die Beweisaufnahme wurde er indessen der ihm zur Last gelegten That für überführt erachtet. Das Urtheil lautete auf 48 Mark Geldstrafe, im Nichtleistungsfalle auf 12 Tage Gefängnis, ferner auf eine an den Verletzten Jeddak zu zahlende Geldbusse von 20 Mark. — Die zweite Sache betraf den bereits mehrfach wegen Diebstahls verurtheilten Arbeiter Jakob Nawra aus Thorn. Ihm war ein schwerer und ein verurtheilte Diebstahl zur Last gelegt. Nawra hatte früher bei dem Kaufmann Ferrari hier selbst als Arbeiter in Diensten gestanden. Seine Beschäftigung fand er anschließend auf dem Ferrari'schen Holzplatz bei der Weichsel, wobei die Holzschiffel geknüpft, in der Wunde eine Tischschiffel angebrochen und aus derselben 350 Mark bares Geld gestohlen worden. Geronnene Zeit währte, und zwar am Sonntag, den 26. Oktober 1902, war Postfach zur Kirche gegangen. Er verließ die Kirche aber schon vor Schluß der Andacht, weil er aus Furcht davor, daß wieder in die Wächterbude eingedrungen werden könnte, sehr beunruhigt war. Als er der Wunde zuging, sah er schon von weitem, daß ein Mann sich in auffälliger Weise an der Wunde zu schaffen machte. Bei seiner Annäherung ergriff jener Mann eilig die Flucht. Postfach verfolgte ihn jedoch und es gelang ihm, den Mann, in dem er später den Angeklagten Nawra erkannte, zu stellen. Wie eine inzwischen verstorbenen Frau bemerkt haben will, soll Nawra während der Flucht einen Schlüssel fortgeworfen haben. Der Schlüssel wurde gefunden und dem Angeklagten im gestrigen Termine als Ueberführungsmittel vorgelegt. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter beschuldigend habe, mit diesem Schlüssel das Schloß der Wächterbude zu öffnen, um darin einen Diebstahl auszuführen. Sie behauptete ferner, daß Angeklagter auch den Diebstahl der 350 Mark verübt habe. Nawra bestritt sich in beiden Fällen für nichtschuldig. Daß der aufgefundenen Schlüssel sein Eigentum sei, gab er als richtig zu. Er stellte es aber in Abrede, daß er mit demselben eine strafbare Handlung habe begehren wollen. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten in beiden Fällen für ihm zur Last gelegten Straftathen für überführt und verurtheilte ihn mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Gleichzeitig wurde seine sofortige Verhaftung und Verurteilung nach dem Gefängnis angeordnet. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen die Bäckerlehrlinge Ernst Otto und Wilhelm Hebler aus Thorn, die gleichfalls des Diebstahls bezichtigt waren. Bei allen den Angeklagten zur Last gelegten Straftathen hatten die Diebe es auf Fuhräder und Zubehörstücke zu denselben abgesehen. Sie waren durchwegs gefählig. Nach ihrem Geständnis hat zunächst Otto im Juni v. J. dem Fleischermeister Leopold Majewski hier ein Fuhrrad im Werthe von 120 Mark gestohlen. Dann ist er zu drei verschiedenen Malen in den Laden des Fuhrradhändlers Eichardt hier selbst eingedrungen und hat aus demselben eine größere Menge Zubehörstücke an Fuhrrädern entwendet. Im Oktober 1902 hat Otto sich demnach zu zwei verschiedenen Malen aus den Satteltaschen von Fuhrstommandos sehen lassen, eine Luftpumpe und einen Schraubenlüssel rechtswidrig angeeignet. Am 29. Oktober v. J. spannte er dem Fuhrwerksmeister Heinz auf der Wromberger Vorstadt von der Keranda ein Fuhrrad und am 22. November 1902 dem Bureauhilfen Tomaszewski von einem Hade den Sattel, die Luftpumpe und 3 Schlüssel aus. Einen weiteren Diebstahl verübte er im November v. J. bei dem Wertmeister Wilinski hier, indem er demselben kurz hintereinander an zwei Malen je eine Lechthenslampe entwendete. Beide Angeklagte verschafften sich dann noch gemeinschaftlich auf diebische Weise je ein Fuhrrad aus dem Hauswerk des Kaufmanns Regold und von dem Boden ihres früheren Lehrmeisters, des Bäckermeisters Karl Seibicke von hier. Insgesamt wurde Otto dreier schwerer und 9 einfacher Diebstähle für schuldig erklärt und zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt. Dem Hebler wurde wegen 2 einfacher Diebstähle eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten anverleht. Jedem der Angeklagten wurde auf die erkannte Strafe ein Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. Hinsichtlich des Hebler wurde der Haftbefehl aufgehoben und dieser Angeklagte auf freien Fuß gesetzt. — Die letzte Verhandlung betraf den aus der Untersuchungschaft vorgeführten Arbeiter Johann Blotowski, ohne festen Wohnsitz, der wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestraft ist und der sich aus gefahren wieder wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Dem Krankenwärter August Maas von hier wurde am Nachmittage des 26. November v. J. an dem Portierhause des Diakonissenhauses eine Taschenuhr nebst Kette gestohlen. Als dies wurde der Angeklagte ermittelt, der sich zu jener Zeit bettelnd in Thorn umhergerieben und die gestohlene Uhr verschiedenen Personen zum Verkauf angeboten hatte. Blotowski bestritt den Diebstahl. Ueber den Erwerb der in seinem Besitze vorgefundenen Uhr, die von Maas als die ihm gestohlene wiedererkannt wurde, gab er an, daß er sie von einem unbekanntem Uhrmacher in Graudenz zum Preise von 18 Mark gekauft hatte. Nach einer anderen Behauptung will er sie auf der

Herberge von einem unbekanntem Handwerksburschen für 10 Mark angekauft haben. Seine Ansprüche nützte ihm nichts. Er wurde zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Mannigfaltiges.

(Mehereine Massenvergiftung durch Wurst) wird der „Oberztg.“ aus Sommerfelde vom 15. d. Mts. berichtet: Als heute Morgen der Laden des in der Nikolaistraße wohnenden Sattlers Musch nicht geöffnet wurde, schöpften die Nachbarn Verdacht auf ein der Familie zugehöriges Unglück und machten dem in der Nähe wohnenden Kaufmann Hesse, dem Schwager des Musch, Mittheilung. Dieser begab sich sofort in die betreffende Wohnung, und als auf sein Rufen keine Antwort erfolgte, ließ er die von innen verriegelte und verschlossene Schlafstube öffnen. Ein höchst erschütternder Anblick bot sich ihm nun dar: Neben der Wiege des kleinsten Kindes lag Frau Musch mit dem Gesicht zur Erde gekehrt und war todt, aber der Körper war noch warm. Nicht weit von ihr lag das zweijährige Töchterchen, auch entseelt, das vierjährige Mädchen lebte zwar, aber lag in Krämpfen, während die älteste sechsjährige Tochter zwar auch lebte, aber nahezu bewusstlos war. Das kleinste Kind in der Wiege, ein Zwilling von elischen Wochen Alter, war anscheinend ganz munter. Der Mann lag bewusstlos, aber noch lebend neben dem Sofa, von dem er jedenfalls herabgefallen war, in einer Stellung, als hätte er sich eben an- oder auskleiden wollen. Unmittelbar in der Nähe der Unglücklichen befanden sich größere Massen erbrochener Speisen. Der erste Verdacht, daß eine Kohlenoxydvergiftung vorliege, mußte bald fallen, da sich keinerlei Anhaltspunkte dafür fanden. Der alsbald herbeigerufene Arzt erklärte, daß man es hier mit einer Vergiftung durch Speisen zu thun habe, und da auch bald ermittelt wurde, daß die verunglückte Familie zum Abendbrot frische Grühwurst gegessen habe, so ging das ärztliche Gutachten dahin, daß hier eine Wurstvergiftung vorliege. Das kleinste Kind in der Wiege nahm der Schwager Kaufmann Georg Hesse sofort zu sich in sein Haus, das Kind ist bis jetzt gesund. Die Belebungsversuche an dem Sattler Musch lassen hoffen, daß er am Leben erhalten bleiben wird. Die genossene Wurst war von zwei Sommerfelder Schlächtern entnommen.

(Dem Franenmörder Henri Vidal) ist am 14. d. Mts. in feierlicher Sitzung des Gerichtshofes zu Viz verurtheilt worden, daß der Präsident der Republik die über ihn verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt habe. Im Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die bei dem Erscheinen Vidals in ein wildes Gehul: à mort! à mort! ausbrach. Die Gendarmen hatten Mühe, den Franenmörder vor den mit Drohgerben auf ihn eindringenden Menschen zu schützen.

(Die internationale Feuerweh-Anstellung in London) wird, wie man sich in einer Konferenz deutscher Branddirektoren und Ingenieure in Berlin entschied, seitens Deutschlands stark bestritten werden, weil die deutschen Fortschritte im Feuerschutz die englischen weit überragen, und ein größerer Markt in England für die Industriellen offen steht.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Watzmann in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis einschl. 17. Januar 1903.

Geburten: 1. Sergeant von der Halbbrigade abtheilung 17. Armeeoberkommando Leiser, S. 2. Schneider Josef Speina, S. 3. Arbeiter Franz Buskowitz, L. 4. Arbeiter Franz Schiller, L. 5. Buchhalter Franz Woffalig, S. 6. Briefträger Johann Liecht, L. 7. Arbeiter Friedrich Krüger, S. 8. Uebel, L. 9. Maurergehilfe Joseph Golembiewski, S. 10. Bezirksfeldwebel Albert Stollow, S. 11. Drechslermeister Hermann Fedner, S. 12. Schlosser Fritz Mantau, L. 13. Restaurateur Karl Schade, S. 14. Postkammerwalder Demski, S.

Sterbefälle: 1. Hotelbesitzerin Helene Roebius geb. Majute, 33 1/2, S. 2. Eva Buskowitz, 3 L. 3. Helmuth Hertkewitz, 1 1/2, M. 4. Rentier Rudolf Schimmelmann, 63 1/2, S. 5. Schankenspäckerin Frau Juliana Kruczkowski geb. Korra, 51, S. 6. Fleischermeister Rudolph Giring, 26 1/2, S. 7. Maurermeister Wilhelm Buskowitz, 69 S. 8. Arthur Kowalski, 2 M. 9. Irma Severin aus Reu-Beilich, 10 1/2, M. 10. Schenkmacherin Theophila Miethe geb. Lunig, 36 1/2, S. 11. Arbeiter Johann Brzonowski aus Heimbunm, Kreis Culm, 24 1/2, S.

Aufgebote: 1. Adersmann Friedrich Coors, Mettelriedt und Marie Müller-Ghelenbeck. 2. Arbeiter August Kahl und Albertine Ghelefeldt, beide Dees a. H. 3. Eigenthümerin Friedrich Gatz-Well und Caeilie Labudda-Elana. 4. Arbeiter Franz Reichste und Stanislawa Waranowska, beide Bila. 5. Arbeiter Karl Habermann und Anguste Bauer, beide Groß-Kahlenwerder. 6. Maler Emil Wadamark-Verlun und Olga Kewnarska - Charlottenburg. 7. Schlosser Theophil Sadeck und Antonie Rielinski-Culmsee. 8. Kaufmann Witold Sowinski und Stanislawa Starabkiewicz-Bosen. 9. Arbeiter Anton Dormowicz und

Marie Decki-Rubintowa. 10. Fleischer Hermann Morgenroth-Magdeburg und Minna Joachim-Schönebeck. 11. Arbeiter Johann Lubner und Elisabeth Gapp, beide Kusig. 12. Zwirner Albert Nerres-Magdeburg-Rensdorf und Clara Gierow-Burg. 13. Schmied Alexis Zwick-Andewitz und Franziska Bionowski-Suppi. 14. Arbeiter Hermann Silbernagel und Emma Fischer, beide Lüderburg. 15. Schenkmacher Paul Głowinski und Marianna Biechowski. 16. Arbeiter Arthur Garske-Baldau Kr. Schwab und Anguste Springere-Maleichowo Kr. Schwab. 17. Malergehilfe Theophil Willgen-Moder und Josephine Radomski.

Geschickungen: 1. Monteur Ferdinand Bogl (Bogel) mit Marie Bolowski. 2. Müller Carl Preis mit Lotobia Leski. 3. Schiffsbefehlshaber Boleslaw Smarzewski mit Marianna Kilonowski.

Ämliche Postungen der Danziger Provinzial-Börse vom Montag den 19. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notirten Breite 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien in Anspruch genommen auf den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750-788 Gr. 152-153 Mt. bez. inländ. bunt 734-761 Gr. 143-151 Mt. bez. inländ. roth 734-780 Gr. 145-153 Mt. bez. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. ver 714 Gr. Normalgewicht inländ. großfrüchtig 886-762 Gr. 123-126 Mt. transito großfrüchtig 738 Gr. 92 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 128 Mt. bez. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 110-116 Mt. bez. Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 115 Mt. bez. Bienen per Tonne von 1000 Kilogr. transito 130-140 Mt. bez. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125,50-127 Mt. bez. Kleie per 100 Kilogr. Weizen-7,90-8,50 Mt. bez. Roggen-8,35-8,40 Mt. bez. Mohndrücker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88% Transithofen franco Meinfaherwasser 7,85 Mt. inkl. End bez., Rendement 75% Transithofen franco Meinfaherwasser 6,87 1/2 bis 6,40 Mt. inkl. End bez.

Hamburg, 19. Januar. 11651 ruhig, loto 50. — Kaffee behauptet, Lufsaq 3000 Saq. — Petroleum fest, Standard white loto 7,05. — Wetter: Schön

Thorner Marktpreise vom Dienstag, 20. Januar

Benennung	Medr. Preis	1/2	3/4	1
Weizen	100 Kilo	12	20	15
Roggen	"	14	12	15
Gerste	"	12	12	60
Hafer	"	12	40	13
Stroh (Nicht)	"	4	5	40
Hen	"	5	5	6
Ruch-Erbsen	"	17	18	18
Kartoffel	60 Kilo	1	50	2
Weizenmehl	"	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—
Brot	2 1/2 Kilo	—	50	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1
Rindfleisch	"	1	10	1
Kalbfleisch	"	1	10	1
Schweinefleisch	"	1	20	1
Lammfleisch	"	1	20	1
Geräucherter Speck	"	1	60	1
Schmalz	"	1	60	2
Butter	Schok	4	5	20
Eier	"	—	—	—
Krebse	"	—	—	—
Malz	1 Kilo	—	—	—
Breien	"	—	70	—
Schleie	"	—	—	—
Hechte	"	—	1	1
Karanchen	"	—	—	—
Variche	"	—	60	1
Haiber	"	—	—	—
Karpfen	"	—	1	80
Barbinen	"	—	—	—
Weißfische	"	—	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—
Beiroulen	"	—	18	—
Spiritus	"	—	1	20
(Denat.)	"	—	25	—

Der Markt war nur mäßig beschickt. Es notirten: Zwiebeln 10-15 Pf. v. Kilo, Sellerie 10-15 Pf. v. pro Knolle, Meerrettig 10-25 Pf. v. Stange, Petersilie 5 Pf. v. Bad, Spinat 20-30 Pf. v. pro Bdl., Kohlrabi — Pf. v. Bdl., Blumenkohl 10-50 Pf. v. Kopf, Birnkohl 5-10 Pf. v. Kopf, Rettig pro 2 Stk. — Pf., Weikohl 10-30 Pf. v. Kopf, Rottkohl 10-30 Pf. v. Kopf, Wirsing 10-15 Pf. v. Kilo, Apfel 10-25 Pf. v. Bfd., Apfelsinen 5-10 Pf. pro Stk., Gänse 4,00-6,50 Mt. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,00 Mt. pro Paar, Hühner alte 1,20-2,00 Mt. pro Stück, junge — Mt. pro Paar, Tauben 70-80 Pf. v. pro Paar, Hasen 2,75-3,00 Mt. pro Stück, Rebhühner — Pf. pro Stück, Spargel — Pf. v. Bfd., Bienen 3,50-7 Mt. pro Stück, Radieschen — Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Worseln — Pf. pro Bdl., Gurken — Mt. pro Bdl., Kirichen — Pf. pro Bdl., Stachelbeeren — Pf. pro Bfd., Birge 1 Kistchen — Pf., Schoten — Pf. v. Bfd., grüne Bohnen — Pf. v. Bfd., Wachsbohnen — Pf. v. Bfd., Bänder 1 Liter — Pf., Birnen 15-30 Pf. v. Bfd., Pfannnen — Pf. v. Bfd., Wallnüsse — Pf. v. Bfd.

Hautleiden bei Kindern.

Hierüber äußert sich Herr Med.-Rath Prof. Dr. S., dirig. Arzt im Kinderkrankenhaus i. D.: Ich habe bei mehreren chronischen Ausschlägen und Wundheilen bei Kindern mit Ihrer Obeimeyer's Herba-Sele ante Resultate erzielt. S. h. v. Stk. 75 Pf. n. Mt. 1,25 i. all. Apotheken u. Drogerieen. Fabr. F. Giorh, Janau.

21. Januar: Sonn.-Ausgang 8. 1 Ubr. Sonn.-Unterg. 4.22 Ubr. Mond-Ausgang 1.27 Ubr. Mond-Unterg. 11.24 Ubr.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

- 1. Hauptanstalt mit Lesezimmer in der Gerstenstraße (Rittschule). Bächerentnahme:
- Mittwoch, nachmittags von 6—7 Uhr. Leszeit:
- Mittwoch, abends von 7—9 Uhr. Bächerentnahme:
- Freitag, vorm. von 11^{1/2}—12^{1/2} Uhr. Leszeit:
- Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalten:

a. in der Bromberger- (Borsnab, Klein-) (Linderbewaehrung). Bächerentnahme wochentäglich von 8—11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bächerleihe beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlass für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerker, Arbeiter u. a. besonders empfohlen. Thron den 30. September 1902.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung des der Stadtgemeinde gehörigen in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altkloster (gegenüber der Sultan'schen Fabrik) belegenen Thüringengebäudes vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Mietungsantrag auf **Dienstag den 3. Februar 1903, vormittags 11 Uhr**, in unserem Bureau I (Rathhaus) (Treppe) anberaumen, zu welchem Mietbewerber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Mietbedingungen im obengenannten Bureau eingesehen werden können.

Das ob. Thüringengebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergl. benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kautions von 15 M. bei unserer Kammereinfache einzuzahlen. Thron den 13. Januar 1903.

Der Magistrat.

Vom 10. Februar d. J. ab wird zwischen Thron und Grundenz ein neuer Verordnungsung eingerichtet, der um 27 Nachm. aus Thron Hauptbibliothek fährt und um 4³⁰ in Grundenz eintrifft. Der Zug hält an allen Stationen. Der gewünschte Zug 8085 aus Thron 1¹⁵ Nachm. in Culmsee 2¹⁰ fällt aus. Vom gleichen Tage ab treten bei den bestehenden Zügen folgende Änderungen ein:

- Zug 508 aus Marienburg 8⁴⁰ Vorm. erhält Aufenthalt in Stuhm. Zug 509 aus Thron 4¹⁸ Nachm. fährt aus Culmsee 4⁴⁰, aus Arnstadt 4⁵⁵, aus Grundenz 5²⁵, aus Garnie 5⁵², aus Marienwerder 6¹⁵, aus Stuhm 6⁴⁵ und bekommt Aufenthalt in Woffarten, Roggenhausen, Sedlitz, Nachelehof, Keshof und Braunauwalde.
- Zug 510 fährt aus Grundenz 4¹⁴ Nachm., aus Mische 4²⁵, aus Gottesfeld 4⁴⁵ und Zug 512 aus Marienburg 5²⁴ Nachm., aus Braunauwalde 5⁵⁵, aus Stuhm 6¹⁵, aus N. Hof 6⁵⁵, aus Nachelehof 6⁵⁵, aus Marienwerder 6⁵⁵, aus Sedlitz 6⁵⁵, aus Garnie 6⁵⁷, aus Roggenhausen 6⁵⁵, aus Woffarten 7²⁵ in Grundenz 7¹⁵.
- Zug 540 fährt aus Kornatow 10⁰⁰ Abds., in Culm 10²². Der Zug um 12²⁰ Nachts aus Kornatow fällt aus.

Dauzig den 17. Januar 1903
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bildschön!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigem, jugendlichen Aussehen, reiner, samtweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Stiefenferd**
à St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nehlf., Anders & Co.

10% Mini-Zins

absolut garantiert
nebst begründeter Aussicht auf große Kapitalgewinne, sind zu erzielen durch Aktienbeteiligung von 500 M. ab, an erstklassigen, hochsolidem Unternehmen, das schon mehrere Millionen Gewinne ausbezahlt hat. Wichtigste Vermögensgegenstände: Pfandbriefe, in- und ausländ. Staatspapiere, Aktien etc. werden an Kaufkraft genommen; durch deren Umtausch kann Zins und Kapital verdoppelt werden. Näheres durch Effektenbank Bern.

Möbl. Vorderzimmer ist von sofort nutzbar zu verm. Schillerstr. 19, III.

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verfliegen und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spünpapier entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spünpapier) zu entfernen ist. Das Füllen der Spünpapier mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verflüchtigung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Krankenh., Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spünpapier zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vermehren, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen besetzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Bezuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Thron den 1. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gefährlichkeit herbeiführenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutunterstörungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behobt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 u. 1,75 M. in Thron, Mocker, Argenua, Inowrazlaw, Schönssee, Gollub, Culmssee, Briesen, Lissow, Schullitz, Foran, Schleusenau, Bromberg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weingeist 100,0, Glycerin 100,0, Malagawein 240,0, Gerstenmehl 150,0, Reichthum 320,0, Feinzel, Anis, Selenenwurz, amerikanische Kraftwurz, Engstamwurz, Kalmuswurz à 10,0.

Friedrichstr. 10/12

ein Laden nebst Kellerraum, bisher Vorloshaus, ist zu vermieten per 1. April 1903, zwei Wohnungen je 3 Zimmer nebst Zubehör sofort oder 1. April 1903 zu vermieten. Bruno Ulmer, Culm. Chauffee 49.

Gut möbl. Eckzimmer, I.

3 Fenster, u. v., p. 1/2, cr. z. verm. Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Möbl. Bim. z. verm. Tuchmacherstr. 14

zu vermieten Culmerstraße 12.

Laden

Der von Herrn Uhrmacher Preiss benötigte
ist per 1. April 1903 zu vermieten. E. Szymanski.

2 möblirte Zimmer

mit Buchenstube zu vermieten Gerberstraße 18, I.

Pferdestall

zu vermieten Culmerstraße 12.

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers und Königs empfehlen:

- Münchener Bürgerbräu,
- Münchener Augustinerbräu,
- Kulmbacher Exportbier,
- Pilsener Urquell,
- Höcherlbräu à la Münchener

in Original-Gebinden zu billigsten Tagespreisen.

Meyer & Scheibe,

Bierversandgeschäft.

!Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder in

Neß, Bor, Calk- und Chevreau-Leder, sowie Promenadenschuhe, Ballschuhe, Gesellschaftsschuhe, russ. Gummischuhe, auch mit Sporenreitstiefeln, solange der Vorrath reicht, sehr billig.

Johann Witkowski,
Thorn, Breitstraße 25.
Verkaufe das Geschäft auch im ganzen. Beste Lage Thorn.

Gute Schuhe! Sehr billig! Günstigste sehr billig!



Beste und billigste

Gelegenheit zur Anschaffung erstklassiger deutscher Bücher in gelegener Ausstattung — keine wertlosen Erzeugnisse sogenannter moderner „Bibliotheken“ oder „Kollektionen“ — zu unerreichbar billigen Preisen, ein edler Schmuck für jede Bibliothek und jedes Haus, bietet der

Verein der Bücherfreunde

Vorstand: Martin Greif, Hermann Heiberg, Ernst Wolzogen.
Der Verein beginnt im Oktober 1902 seinen XII. Jahrgang. Im Jahr erscheinen 8 Bände. Preis vierteljährlich: eleg. geb. M. 4.50 (Kr. 5.40), geh. M. 3.75 (Kr. 4.50). Illustrierte Prospekte unentgeltlich erhältlich.

Anmeldungen zum Beitritt nimmt die Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Preuss. und Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler, Berlin W. 30 sowie jede Buchhandlung entgegen.

- INHALT des XII. Jahrgangs:
- Band I: Zwei Welten. Roman von Nina Meyke. I. Teil.
 - Band II: Zwei Welten. Roman von Nina Meyke. II. Teil.
 - Band III: Moderne Luftschiffahrt. Von Dr. Franz Linke. Illust.
 - Band IV: Um ein Liebesstück. Roman von Luise Westkirch.
 - Band V: Das Besondere. Schmuck- und Edelsteinkunde von Hermann Barth.
 - Band VI: Der Adlerprinz. Roman von Graf La Rosée.
 - Band VII: Konrad v. Weesen. Ein Lebens- und Geschichtsbild von Joh. Konrad Freyher v. Wagner.
 - Band VIII: Von märk'schem Sand und türk'schem Land. Humoresken von Major a. D. Horn-Pascha.
- Druckweg Original-Arbeiten — noch nirgends abgedruckt. Jahrgang I—XI kann zum Preise von gebunden à M. 18.— (Kr. 21.60), geheftet à M. 15.— (Kr. 18.—) nachbezogen werden.**

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

- Menüs
 - Weinkarten
 - Tanzkarten
 - Tafelliedern
 - Einladungen zu Gesellschaften etc.
- empfehlte sich die
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Einen kleinen Laden,

auch zum Kontor geeignet, per 1. April vermietet. A. Stephan.

Möbl. Wohn.

seit 2 Jahren von Herr Oberleutn. Bönnisch bewohnt, verkehrsgünstig, sofort zu vermieten, 3 Zimmer und Balkon. Möbl., Küche, Preis 450 Mark, zu vermieten. M. Kruse, Bachstr. 12, I.

Gut möbl. Zimmer

sep. Eing., m. ob. ohne Pension zu haben Windstr. 5, 2, I. Dasselbst guter Mittag- und Abendstisch zu haben. Möbl. Bim. z. verm. Bachstr. 13.

Möblierte Wohnung,

mit auch ohne Buchsengelaf per 1. Januar 1903 zu verm. Gerstenstraße 10.

Ein möbl. Zimmer

zu verm. Coppersniftstr. 39, 2. B. erf. v. Strobandstr. 20.

Möbl. Zimmer

sofort zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Möbl. Bim. m. u. o. Pension

sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 26. Ger. u. H. möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr. von 4 Zimmern u. reichl. Wohnung Zubehör Melkenstr. 84, II Treppen, ab 1. April zu verm.

Vorzüglichen deutschen Porter

empfiehlt billigst
Julius Conrad,
Thorn III,
Mellienstraße Nr. 90.
Empfehle:

Mumme,

vorzügliches Stärkungsmittel für Blutarme, Retowaleszenten u. Kinder. 2 Flaschen 25 Pf.

J. Paruszewski,
Seglerstr. 28. — Telefonanruf 175.



Eine herrschaftliche

Wohnung,

Culmerstr. 22, 2 Et., bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit vollständigem Zubehör für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm. **Carl Sakriss.**

Sofortzuvermieten:

Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Bade-einrichtung u. allem Zubehör. Näheres Albrechtstr. Nr. 6, hochpart. I.

Hochherrschafliche Wohnung

m. allem Zubeh., Pferdebestall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann von Heidebreck bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu belegen. Näheres in demselben Hause Friedrichstraße 24, I. Etage, thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.

Hochherrschafliche Wohnung,

Brüdenstr. 13, II. Et., 8 Zimmer, Badestube und Zubehör, eventl. Pferdebestall mit Wagenremise, vom 1. April 1903 zu vermieten. **Max Pünchera,** Brüdenstr. 11, I. Et.

April 1903.

Hochherrschafliche Wohnung Friedrichstraße 10/12, von 6 Zimmern nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdebestall, zu verm. **Bruno Ulmer,** Culmer Chauffee Nr. 49.

Wohnung, Schulstr. 10/12,

6 Zimmer nebst vollständigem Zubehör, bisher von Herrn Major Tischbela bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten. **G. Soppart,** Bachstr. 17.

Zu meinem Hause

Breitestraße 33
ist die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. **Herrmann Seelig,** Mocker, Schwager- und Thronerstraße 25, fremdbl.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, per 1. April oder früher zu beziehen. **Gehrz,** Mellienstr. 85.

Culmerstr. 12

sind Wohnungen zu vermieten für 850, 450, 400, 250 M. p. a. und ein Pferdebestall.

Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. **W. Steinbrecher,** Bachstr. 15.

Breitestraße 14, I. Etage,

ist eine herrschaftliche Wohnung mit vollständigem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. **Kirschstolz,**